Sonnabend, 13. Dezember 1924. — Einzelnummer 15 Groschen mit illustrierter Beilage 30 Gr. — 63. Jahrgang. Nr. 287.

Erschein. an allen Werktagen.

Bezugspreis monatl. Zloty bei der Geschäftsstelle 3.50 in den Ausgabestellen 3.70 durch Zeitungsboten . 3.80 durch die Post . . . . 3.50 ausschl. Postgebühren ins Ausland 6 Zloty, in deutscher Währg. 5 R.-M.

Fernsprecher 6105. 6275. Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild".

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen. Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im: Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr.

Gedanken zu einer Begegnung.

Wir meldeten bereits, daß die beiden Außenminister Dr. Benesch und Dr. Mataja, der eine der führende Mann der Tschechoslowakei, der andere der Außenminister Deutsch-Oesterreichs, in Wien zusammentreffen, um sich über verschiedene wichtige Probleme zu verständigen, die im Interesse beider Staaten liegen. Wir erhalten zu dieser Begegnung eine charakteristische Betrachtung unseres Wiener Mitarbeiters, der sich wie folgt äußert:

Wenn Außenminister sich begegnen und, sei es in Gastein oder Karlsbad oder Wiesbaden oder auch nur im Salonwagen auf der Fahrt zum Semmering, miteinander Rücksprache halten, dann gerät sofort die Welt in Aufregung, dank phantasiebegabten Journalisten sprießen Legenden auf, und die Welt geheimnist in solche Beratungen mehr hinein, als ihnen meist zugrunde liegt. Trotzdem ist unstreitig Vorsicht am Platze. Das gebrannte Kind fürchtet das Feuer. Völker, die durch den Weltkrieg gegangen sind, haben ein Recht darauf nervös zu werden, wenn Diplomaten zu reisen beginnen. Als die Welt, und besonders jener kleine Ausschnitt der Welt, der sich Mitteleuropa nennt, von der Zusammenkunft Dr. Benesch-Mataja erfuhr, gab es naturgemäß allerhand Besorgnisse. Es ist bekannt, daß innerhalb der christlichsozialen Partei eine Richtung besteht, die dem Anschlußgedanken, wenn schon nicht ablehnend, so doch immerhin kühl gegenübersteht. Diese Haltung in der Anschlußfrage ist wiederholt in der „Reichspost" zum Ausdruck gekommen. Man hat bei so manchem Artikel das Empfinden, daß diese Kreise zum mindesten nicht mit dem Herzen an der großdeutschen Idee hängen. Dr. Mataja nun soll ein Auserkorener dieses Kreises sein. Fast gleichzeitig mit der Berufung Matajas an die Stelle Grünbergers erschien, sicherlich ohne jeden inneren Zusammenhang, die bekannte Timeskritik an der Tschechoslowakei. Diese Kritik gipfelte bekanntlich in dem Wink mit dem Zaunpfahl, die Tschechoslowakei möge sich freiwillig einer internationalen Finanzkontrolle unterwerfen, sonst wäre es „fast unmöglich, diesem Staat bei seiner Lotterwirtschaft im Staatshaushalt weiter zu kreditieren". Darob selbstverständlich großes Entsetzen in allen tschechischnationalen Kreisen. Wozu werden Millionen verschwendet für tschechoslowakische Auslandspropaganda, wenn sich ein führendes englisches Blatt ein solches Urteil über die Tschechoslowakei bildet. Im Zusammenhang mit diesem Artikel aber wurde die Tschechoslowakei auch noch auf ein anderes Problem mit der Nase gestoßen, auf das Problem der Donaukonföderation.

Nationale Kreise in Deutschösterreich befürchten nun, daß auf der Fahrt von Wien nach Glognitz der Grundstein für die Donaukonföderation gelegt wurde. Eine solche Donaukonföderation, die nachgerade zu einer dauernden Spukgestalt in Mitteleuropa wird, wäre natürlich ein schweres Bleigewicht für den Anschluß, wenn schon nicht dessen Verhinderung für alle Zeiten. Wenn der Weltkrieg in seinem Ergebnis ein Gutes hatte, so war es die Beseitigung der Habsburgdynastie. Denn dieses Hemmnis für ein Großdeutschland ist viel schwerwiegender gewesen als das heutige papierene Anschlußverbot, das Deutschösterreich eine Souveränität von Völkerbunds Gnaden aufzwingt. Durch den Zerfall der alten Monarchie wurde wenigstens theoretisch der Weg für die Ostmarkdeutschen zum Mutterlande frei. Es ist nun gar nicht ausgeschlossen, daß die großen Weststaaten — von Frankreich war es schon längst bekannt, daß England ähnliches anstrebt, zeigen verschiedene Artikel in der führenden Presse dieses Landes — tatsächlich eine solche Donaukonföderation wünschen, um dadurch Deutschland jede Möglichkeit zu benehmen, sich nach dem Osten auszudehnen. Trotzdem halten wir das ganze Geflunker von der Donaukonföderation für ein politisches Ammenmärchen. Wer die geistige Einstellung von Prag, Warschau oder Belgrad kennt, weiß ganz genau, daß dort in den regierenden Kreisen niemand an eine Restitution des alten Oesterreich denkt. Was man vielleicht in diesen Kreisen nicht ganz unberechtigt wünscht, das sind möglichst gute Handelsverträge mit den Nachbarstaaten. Solche Handelsverträge sind für die Tschechoslowakei geradezu das tägliche Brot. Dieses überindustrialisierte Land braucht gebieterisch Absatzmärkte. Von den bloßen Sympathien der Westmächte wird die Tschechoslowakei nicht satt, zumal diese Sympathie sogleich zusammenschrumpft, sobald sie sich in blanke Münze umsetzen soll. Das mußte der Schwiegersohn des tschechoslowakischen Finanzministers Becka in London und Paris nur zu deutlich fühlen. Sein Schwiegervater dürfte darüber zum Sturz kommen. Aber nicht mal eine Zollunion der ehemaligen Sukzessionsstaaten, über welche Zollunion man ganz ruhig sprechen könnte, ist gedacht, nicht vielleicht, weil sich Deutschösterreich dagegen sträubt, sondern weil die anderen, höchst selbstbewußten Sukzessionsstaaten auch nur in einer Zollunion eine Einschränkung der Staatshoheit erblicken. Die Befürchtungen, die daher von alldeutscher Seite an die Zusammenkunft Dr. Benesch-Mataja geknüpft werden, sind, wenn schon nicht durch die Person Dr. Matajas, so sicherlich durch die Mentalität der Tschechen völlig unbegründet. Es besteht lediglich die Gefahr, daß Dr. Benesch bei dieser so „herzlichen" Eisenbahnfahrt einen Wunschzettel der Tschechen an das deutsch-österreichische Christkindl überreicht hat. Die tschechische Minderheit, besonders in Wien, hat nicht nur ein viel selbstbewußteres Auftreten als die Deutschen in Prag, sondern sind sogar von einer beispiellosen Anmaßung. Der tschechische Staat weiß aber seine Minderheiten nicht nur zu schützen, sondern deren Forderungen auch Nachdruck zu verleihen. Es ist aber ausgeschlossen, daß die Bundesregierung den tschechischen Wünschen mehr nachkommt, als wozu sie unbedingt durch Verträge gebunden ist. Wenn trotzdem die Tschechen Wiens weit über den vertragsmäßigen Schutz hinaus geradezu privilegiert sind, so danken sie das der roten Gemeindeherrlichkeit, die nicht die Ostjuden, sondern ihre „Böhm" liebevoll ans Herz drückt, wogegen die erbgesessene Bevölkerung unter der Steuerpeitsche des Herrn Breitner fast zusammenbricht. Der deutsche Kleingewerbetreibende und Kaufmann ist aber kein sozialdemokratischer Wähler, der tschechische Ziegelarbeiter, Schuster- und Schneidergehilfe, Greisler und Hausmeister kommt aber als sozialdemokratischer Wähler in Betracht.

Wenn aber nach der einen oder der anderen Richtung hin auch nur die geringste Gefahr bestünde, so darf man nicht vergessen, daß in der Regierung auch die Großdeutschen sitzen und daß diese als Bedingung für ihren Eintritt in die Regierung die Forderung aufstellten, es dürfe nichts unternommen werden, wodurch der Anschlußgedanke an der gelegentlichen praktischen Verwirklichung im geringsten gehindert werden könnte. Daß die Großdeutschen bei der fortgesetzten Peinigung der sudetendeutschen Minderheiten nie und nimmer einer Bevorzugung der Tschechen beipflichten würden, ist selbstverständlich. Wenn Dr. Benesch in seiner Rede zu Brünn erklärt hat, die Politik des Panslawismus läßt sich nicht durchführen, so liegt in dieser Verneinung einer Politik noch keine Bejahung der anderen im Sinne der Donaukonföderation. Benesch beginnt nur seine frühere Illusionspolitik abzubauen und die Außenpolitik des tschechoslowakischen Staates den tatsächlichen Verhältnissen anzugleichen. Diese Verhältnisse vertragen aber ebensowenig einen Panslawismus wie eine Donaukonföderation, doch braucht die Tschechoslowakei zum Leben gutnachbarliche Beziehungen. Benesch beginnt daher vom hohen Roß herabzusteigen und versucht es, sich auch mit Deutschösterreich gut zu vertragen, mögen auch die Herren in Prag es lieber gesehen haben, wenn Deutschösterreich den Tschechen die Steigbügel gehalten hätte, auf daß es weiter hätte hoch zu Roß bleiben können. Diese Nichtbeachtung Deutschösterreichs ließ sich aber nicht aufrecht erhalten, — aus dieser Erkenntnis heraus wurde der deutschösterreichisch-tschechoslowakische Handelsvertrag geborgen.

Wie Herr Miklaszewski stürzte.

Das Schlußwort für einen unmöglichen Mann. — Alle Minderheiten gegen ihn. — Radauszenen mit Kommunisten. — Gegen Herrn Skrzyński. — Gerechtigkeit. — Wer und wofür? —

(Warschauer Sonderbericht des „Pos. Tagebl.")

Heute erfolgte im Sejm die dritte Abstimmung über den Nachtragsetat des Herrn Grabski. Der größere Teil der geforderten Summe, in der Höhe von 125 Millionen, ist für die Zwecke des Militärs und der Polizei bestimmt. Selbstverständlich auch für das unvermeidliche Grenzschutzkorps. Unter solchen Umständen war es nur natürlich, daß die Kommunisten und die ihnen nahestehende, ursprünglich der Wyzwoleniegruppe angehörende radikale Bauernpartei des Herrn Wojewodski ihre Redner vorschickte, und daß das, was sie zu sagen hatten, wilde Stürme entfesselte. Zunächst war es der Kommunist Krolikowski, der die Rechte in die größte Aufregung brachte. Sie umstellten die Rednertribüne, und ein besonders dicker und gewichtiger Herr schien ihn herunterzerren zu wollen. Soweit kam es aber nicht. Dagegen stieg der Vizemarschall persönlich von seinem hohen Sitz herab und sprach auf Krolikowski gütlich ein. Dieser aber wollte unter allen Umständen eine Resolution verlesen. Was unter dem allgemeinen Lärmen nicht so einfach war. Also nahm der Vizemarschall ein Blatt Papier zur Hand und begann vorzulesen, daß der Redner bereits eine Minute über die Redezeit am Worte sei. Und daß er außerdem einen durchaus unzulässigen Satz gebraucht habe. weshalb er auf eine oder zwei Sitzungen ausgeschlossen werde. Damit nahm der Rummel ein Ende, und Wojewodski kam zum Worte, der auch nicht gerade angenehme Dinge sagte und behauptete, die Regierung des Herrn Grabski bestände lediglich aus Kapitalisten und Großgrundbesitzern, worüber die Rechte sehr erbost war. Nach diesen schönen und abwechselungsreichen Erörterungen, die aber kaum irgend ein für den Staat nützliches Ergebnis hatten und auch kein einziges neues Argument gebracht hatten, kam es zur Abstimmung. Und zwar vor allem über Herrn Miklaszewski, den bei den Minderheiten wohl mit einigem Rechte so absolut unbeliebten Kultusminister. Es geschah anfänglich durch Erheben von den Sitzen. Aber das gab kein klares Bild. Also ließ man „durch die Tür" abstimmen, d. h. indem alle Abgeordneten den Saal verließen und durch die Ja- oder die Nein-Türe zurückkehrten. Und siehe da! Herr Miklaszewski hatte eine Stimme zu wenig. Nämlich 176 waren gegen und 175 für ihn. Die Piasten hatten, wie sie das in letzter Zeit schon öfters gemacht hatten, zum großen Teil an der Abstimmung nicht teilgenommen. **Alle Minderheiten waren gegen ihn.** Also wird Herr Miklaszewski, der so obenhin über das Ergebnis der Abstimmung bei der zweiten Lesung gesprochen hatte, nun doch nicht anders können, als seine Entlassung einzureichen.

Sejmsitzung vom 10. Dezember.

Die polnische Regierung will für das Auswandererwesen ein Gesetz schaffen, wonach vor allen Dingen die polnischen Häfen bei der Auswanderung begünstigt werden sollen. Der Abgeordnete Szyper von den Juden warnte mit Recht davor, daß das Gesetz den polnischen Staat, der bereits Abkommen mit anderen Regierungen getroffen habe, in Konflikt mit diesen Regierungen bringen könne. Dann aber forderte er, daß nicht nur halbe Gesetze geschaffen würden, sondern daß die Regierung ein Gesetz über die Auswanderung in allen ihren Unterteilen ausarbeite und dem Sejm vorlege. Der Kommunist und frühere Wyzwoleniemann Skrzypa meinte, daß das vorliegende Gesetz nur noch die Ausnützung der Auswanderer begünstige, statt zu verhindern. Das Gesetz geht an die Auswanderungskommission.

Es folgen einige Reden ohne weitere Bedeutung. Głąbiński spricht nochmals gegen die auswärtige Politik der Regierung, also gegen Herrn Skrzyński. Seine Politik sei zu idealistisch. Auch gefällt ihm und seiner Partei (Nationaldemokraten) die Politik für die Ostgebiete nicht, weil sie nicht energisch genug sei. (Wenn man die Männer vom Schlage dieses Herrn machen ließe, dann hätte Polen in der allernächsten Zeit eine regelrechte Revolution im Osten!) Von seiten der Wyzwolenie und ihrer Redner erwartete man einen großen Angriff gegen den Kriegsminister Sikorski. Aber die heftigen Worte blieben aus. Chaciński von den Christl. Demokraten beklagte sich darüber, daß in der Verwaltung immer noch nicht eine zielbewußte Sparsamkeit betrieben werde. Auch die Monopole hätten den erwarteten finanziellen Erfolg nicht gebracht. Das Steuersystem entspreche nicht den heutigen Lebensverhältnissen und müsse umgebaut werden. Aber nach allen Klagen sagt er doch, daß seine Partei für die Regierung eintreten werde.

Barlicki, der bekannte sozialistische Redner, weiß auch nicht gerade Neues vorzubringen. Aber er ist doch mutig genug, zu sagen, daß die äußerst fühlbare Verschärfung in der Angelegenheit der Nationalitäten eine unverzügliche Erledigung der Minderheitsfragen im Sinne der Gerechtigkeit fordere, und daß vor allem die Schulfragen der Minderheiten geregelt werden müßten. Er steht der Politik des Kriegsministeriums kritisch gegenüber. Sein Klub fordert, daß die Regierung die Angriffe auf den Achtstundentag zurückweise, den Kampf mit der Teuerung aufnehme und die Ackerbaureform rasch durchführe und **die Forderungen der nationalen Minderheiten erledige.**

Der Jude Schreiber schildert die Vernichtungspolitik, die die Regierung treibe, indem sie die Anstalten und Institute der jüdischen Intelligenz verschließe. Die Intoleranz im Schulwesen, das Vertreiben jüdischer Händler aus ihren Verdienstmöglichkeiten und ähnliche Handlungen, die Wegnahme von Konzessionen und ihre Übergabe an Invaliden, kennzeichnen die Leiden, die die Juden seelisch und materiell zu ertragen haben.

Dubanowiz, der die Interessen der Großgrundbesitzer vertritt, sagt, daß seine Partei bei der Abstimmung über das gesamte Budget sich nicht beteiligen werde, da sich die Regierung der Wünsche seines Klubs nicht angenommen habe. Aber der Klub werde alles tun, damit der Sejm aus der jetzigen unhaltbaren Situation herauskomme, bei der kein Mensch wisse, wer eigentlich und für was er die Verantwortung trage.

Chądziński von den nationalen Arbeitern kündigt zwar an, daß sein Klub für das Budget stimmen werde, macht aber die weitere Haltung von der Stellungnahme der Regierung zu den Forderungen seiner Partei in der Sache der Arbeitslosigkeit und der Wirtschaftskrise abhängig.

Es kommen hierauf die Redner der Weißrussen, der Kommunisten und der radikalen Bauerngruppe zu Wort, worauf es zur bereits erwähnten Abstimmung kam.

Gegen die Regierung gestimmt.

Die deutsche Sejmfraktion.

Die deutsche Fraktion hat heute geschlossen gegen das Nachtragsbudget und damit gegen die Regierung gestimmt. Wenn sie von ihrem bisherigen Verhalten, eine abwartende Stellung durch Stimmenthaltung einzunehmen, abgewichen ist, so geschah es deshalb, weil gerade in der letzten Zeit ein verschärftes Vorgehen auf allen Gebieten gegen die deutsche Minderheit festzustellen ist, und weil mit Bedauern konstatiert werden mußte, daß selbst der Ministerpräsident durch seine offizielle Beteiligung an der Wühl- und Hetzarbeit des Westmarkenvereins durch Hergabe seiner Namensunterschrift teilgenommen und sich damit gegen die deutsche Minderheit erklärt hat.

Wir dürfen die Gebote der Vergangenheit nicht vergessen...

Eine Rede des polnischen Außenministers.

Herr Skrzyński, hat eine Rede in Warschau gehalten bei Eröffnung der Vorlesungen über den Völkerbund und seine Aufgaben. Die Rede ist getragen von großer idealer Begeisterung, und sie ist der Niederschlag seiner Überzeugung — nicht seiner Tat. Oder wenigstens — noch nicht seiner Tat. Sie ist auch viel zu schön, um wahr zu sein. Und wenn der Deutsche in Polen das Eingeständnis von der Pflicht der polnischen Nation hört, wird ihn nicht ein Schmerz erschüttern, der von der deutschen Presse in Polen oft genug beleuchtet worden ist?

Wir geben heute nur die Rede wieder, im Wortlaut und nach der Darstellung, wie sie der „Kurjer Polski" bringt. Wir werden noch auf die Worte des polnischen Außenministers zurückkommen.

Der „Kurjer Polski" berichtet:

„Gestern eröffnete Außenminister Skrzyński eine Reihe von Vorträgen über den Völkerbund, die unter seinem Protektorat veranstaltet werden. Schon eine Stunde vor Beginn war der Universitätssaal dicht gefüllt mit Vertretern der politischen Welt und akademischen Jugend. Als erster betritt die Rednertribüne der Außenminister Skrzyński, der die Vorlesung mit folgender Ansprache eröffnet:

Ich bin froh und dankbar, daß ich vom Komitee des Völkerbundes gebeten wurde, diese Versammlung zu eröffnen. Eine Reihe hervorragender Persönlichkeiten der Wissenschaft und Politik wird den verehrten Damen und Herren von dieser Stelle aus große Menschheitsprobleme vortragen, die im Völkerbunde zusammenlaufen. Trotz des Talents der Redner denke ich nicht, daß es ihnen gelingen wird, den ganzen Komplex des Problems zu erschöpfen, das nichts anderes ist als ein großer Schöpfergedanke der Menschheit, die neue Wege sucht. Wenn aber die verehrten Vortragenden auch das Thema nicht erschöpfen werden, dann weiß ich, daß sie gewiß nicht die Geduld der Hörer erschöpfen werden, sondern ich glaube daran, daß es ihnen gelingen wird, heiligen Eifer zu wecken zu weiteren Studien über diese Probleme, zur Entfaltung persönlicher Kritik über das Thema, nicht einer Kritik, die das Synonym der Unfruchtbarkeit ist, sondern derjenigen, die ein schaffendes Werkzeug ist.

Ich bin davon ausgegangen, daß ich sagte, ich sei glücklich, von dieser Stelle aus sprechen zu können. Ich sage mehr: Ich bin gerührt, daß ich in der Aula dieser Universität zu der Jugend sprechen kann, die von Dingen lernt, deren ungeheure Bedeutung ich tief empfinde. Ich bin gerührt bei dem Gedanken, daß wir uns in dem Laboratorium der polnischen Ideen in dem Augenblick befinden, in dem das Wissen und die Erfahrung der Vortragenden auf den geeigneten Boden aufrichtiger, fühlender, glühender Jugend fällt, die wissen will und wollen kann in dem Augenblick, in dem das Wunder des Fortschrittes, ein neuer Gedanke, dem Dienste großer Ziele ergeben, leicht entstehen kann. Der Fortschritt der Völker und der Menschheit hängt von solchen Stunden ab, denn der Fortschritt ist nichts anderes als ein mächtiger Impuls des auf tiefer Kenntnis der Vergangenheit gestützten Empfindens.

Bald gebe ich das Wort denen, die auch Euch, die Ihr das Wissen dem inneren Wert Eurer Gewissen nach umarbeiten werdet, das neue Wissen vortragen werden. Mir als Politiker steht es nicht an, mich des längeren auszulassen, weder indem ich das Wissen vertiefe, noch indem ich voller Begeisterung spreche, die die Poesie der Welt ist. Der Politiker darf dies ungestraft nicht tun, denn er stößt leicht auf den Vorwurf der Doktrinäre oder des Idealismus. Der Politiker befindet sich auf der engen Plattform, die die beiden Welten des Wissens und des Träumens trennt, er ist gezwungen, seinen Blick auf den Realismus des Tages zu heften, der aus dem Gestern entsteht und das Morgen vorbereitet. Es ist Sache der lernenden Jugend, durch genaue Prüfung der Vergangenheit beim lebhaften Pulsschlag des Lebens sich auf den Augenblick vorzubereiten, wo sie die Gegenwart schaffen wird.

Bevor ich jedoch dem Wissen und Gefühl das Wort überlasse, sei es auch der Politik vergönnt, ein paar Worte über die Probleme zu sagen, die der Gegenstand genauer Erörterungen sein werden. Alle laufen in einem Punkt zusammen, und das ist die Friedensliebe. Von der Zeit an, als die Menschheit nach dem schrecklichsten der Kriege die Waffen niederlegte, hat sie auf noch rauchenden Schlachtfeldern nach Sicherung und Festigung des Friedens zu streben begonnen. Auf dem Wege zu diesem weiten und hohen Ziel, das zu noch unerreichten Höhen führt, auf denen das ewige Feuer der Menschheitsliebe brennt, haben die Politiker und Juristen zwei Ecksteine gelegt, die zwei Fortschrittsetappen bedeuten. Das war der Völkerbundspakt, ein integraler Teil des Versailler Vertrages, der Quelle der polnischen Unabhängigkeit, und das Genfer Protokoll zur friedlichen Lösung internationaler Konflikte, das von der 5. Völkerbundsversammlung angenommen wurde, von den Regierungen aber noch nicht ratifiziert worden ist. Diese Instrumente, deren Wirken und Wirksamkeit gestützt ist auf die Institution des Völkerbundes, sind ein bedeutsamer Fortschritt in der Entwicklung der Technik der Weltdiplomatie. Die Diplomatie war stets ein Mittel der Abschwächung von Reibungen und der Rivalität unter den Staaten durch die mildernde Intervention diplomatischer Agenten. Natürlich konnte sie durch ihre Heimlichkeit — und wurde sie auch zuweilen — die Schmiede von Intrigen werden, die manchmal einen Krieg verspäteten, wenn es galt, ihn in einem gelegeneren Moment zu erklären. Der Völkerbund strebt danach, den Staaten und Völkern in fortwährendem und offenbarem Kontakt zu vergegenwärtigen, daß über der verhängnisvollen Meinungsverschiedenheit, über der unvermeidlichen Rivalität der Interessen sich große und leitende Gemeinsamkeitsinteressen befinden, denen zu dienen und die zu verteidigen es sowohl im individuellen als auch allgemeinen Interesse ansteht. In diesem Sinne streben die Arbeiten des Völkerbundes nach Vergrößerung der allgemeinen Sicherheit, und wenn die früheren Diplomatien den Krieg vorbereiteten, so bereitet die neue Methode nur den Frieden vor. Und deshalb muß ein aktiver Politiker mit ihr rechnen, denn sie gehört zu den wichtigsten Sorgen der Politik, die nichts anderes ist als eine Vergrößerung der Sicherheit zu Friedenszeiten. Man verbindet diesen Begriff oft mit dem Begriff der Sicherheit im Kriege. Indem diese ganz verschiedenen Kriterien vermischt werden, erschwert man sich die Erkennung dieser beiden verschiedenen Probleme. Die sich um den Völkerbund konzentrierenden Arbeiten entsprechen noch einem anderen tiefen Bedürfnis und bemühen sich, einem anderen allgemeinen Übel abzuhelfen. Jede Erschütterung, namentlich eine so große, wie es die letzte war, die das Aussehen der Welt veränderte, hinterläßt ein bedenkliches Symptom, die Verletzung jeglicher Autoritäten, die Schwächung der Autorität, auf die sich die Macht stützt. Das ist ein bedrohliches Symptom, wenn man die Weltgeschichte und die früheren Zivilisationen studiert, die untergingen, als sie die Fähigkeit einbüßten, eine Quelle der Macht oder Ordnung zu schaffen. Was soll in der internationalen Beziehungen im Namen des Friedens herrschen? **Auf Recht gestützte Gerechtigkeit. Sollte die Zeit kommen da das Recht allein herrschte in der Welt? Ich denke nicht.** Aber das weiß ich, daß die Individualitätsinteressen der Staaten und der kollektive Staatsgedanke der Welt das Streben danach verlangen. Der Völkerbund ist der Exponent dieses Strebens.

Das ist das große und stolze Programm, das sich die denkende Menschheit steckt. Es zieht immer weitere Kreise in allen Staaten unter allen mit dem Kopf und mit der Hand arbeitenden Menschen, unter den Gelehrten, die durch Erfahrung die Nichtigkeit der früheren Systeme erkannten, und unter der Jugend, die lebhaft die in ihm enthaltenen idealen Momente empfindet. Sollte die polnische Jugend, von der manch einer die Schrecklichkeit der Schützengräben und der Trommelfeuer noch frisch in Erinnerung hat, die ihr alle aus den Kinderjahren der Knechtschaft gedenkt, in der ihr das Leben begonnen habt, die ihr die geborenen Kämpfer seid, die die große Phalanx verstärken, die ausgeht, um neue Former des Weltfriedens zu erobern, der sich auf internationale Gerechtigkeit stützt, — sollte die polnische Jugend den idealen Momenten gegenüber taub bleiben? Ich weiß, daß Ihr, wenn Ihr die Versammlung verlassen werdet, von den Weisen dieser Welt zu hören bekommt, daß das Ziel schön sei, sich aber nicht erreichen lasse, da die Welt stets von der brutalen Macht regiert wurde und so bleiben wird. Nein, so ist es nicht. Die Nachkriegswelt ist eine andere als sie vorher war. Sie wird entweder viel besser sein oder in den Abgrund stürzen. Die Menschheit steht am Scheidewege. Sie hat die Wahl zwischen Fortschritt oder heftigem Rückschritt. Etwas anderes gibt es nicht. Das heißt, auf der Stelle stehen bleiben. So ist die Dynamik der Geschichte. Der große Staatsmann und Denker Lord Grey sagte: Die Nachkriegswelt muß lernen oder sie geht unter. Und auf welcher Seite kann die polnische Jugend stehen? Natürlich auf der Seite des Fortschritts, der Entwicklung, der idealen Errungenschaften, nicht wahr? Und wenn man Euch sagen wird, daß das Ziel zu hoch, zu schwer und unerreichbar sei, dann werdet Ihr begreifen, daß es trotzdem Eure Losung bleiben wird. Jung sein, das heißt daran glauben, daß die Welt besser werden wird, als man sie vorfand. Sich jung fühlen, das heißt fühlen, daß man ein lebendes Pfand des Fortschritts der Menschheit ist. Wenn aber heute die Jugend der ganzen Nachkriegswelt so fühlt und begreift, was sagt dann die polnische Jugend dazu, die doppelt jung ist durch den Sonnenaufgang des wiedererwachten Vaterlandes. Ihr könnt nicht glauben an das Evangelium vom Realismus der brutalen Macht in dem Augenblick, da sie in der Hand ihrer geübtesten und rücksichtslosesten Bekenner Bankrott gemacht hat. Man wird Euch sagen, daß es nicht wert sei, sich auf Friedenshoffnungen zu stützen, auf den Glauben an den Fortschritt der Menschheit, und der Herrschaft der Gerechtigkeit den Weg zu bahnen. Denn wenn man das Element des menschlichen Lebens und der menschlichen Entwicklung in seine Bestandteile zerlegt, werde man auf seiten des Ideals nichts finden, was fähig wäre, den realen Werten, die auf der Seite der brutalen Übermacht, des bösen Glaubens und der Arglist eingeschrieben sind, ein Gegengewicht zu bieten. Die Euch das sagen, haben recht, denn sie sind sich nicht dessen bewußt und können sich nicht dessen bewußt sein, daß eine Kraft besteht, die, in die Wagschale geworfen, die Wagschale des Friedens bedeutet — das ist Euer Glaube. Ohne den Glauben der jungen Generation der ganzen Welt ist der Friede eine Täuschung. Mit diesem Glauben aber ist er ein Felsengrund, den Bosheit und Haß nicht bezwingen können. Ihr werdet vielleicht hören, daß der Glaube an die Gerechtigkeit, der Idealeifer, die Fechtkunst im Namen des Friedens, nicht die Sicherheit in normalen Zeiten vergrößert und die Sicherheit in Kriegszeiten verringert, einschläfert und entwaffnet. Daran glaube ich nicht. Die Jugend, die sich von Anbeginn ihres Lebens im Dienste der Ideale der Gerechtigkeit und des Friedens übte, würde in dem Augenblick, da sie von anderen irregeführt werden sollte, in dem Augenblick, wo sie auf bösen Glauben stieße, in dem Augenblick, da sie durch die menschliche Bosheit dazu gezwungen wäre, kräftiger dastehen, um wie ein Löwe das Vaterland zu verteidigen.

Wenn ich über die Größe, über das Edle, über den Idealismus der Friedenspläne nachdenke, die sich auf die Gerechtigkeit und Achtung des Rechts stützen und die sich die Nachkriegswelt gemacht hat, dann kommt mir der Gedanke an ein großes Erlebnis aus dem Leben des großen Michelangelo. Vom Papst Julius II. nach Carrara gesandt, um Marmorblöcke für Bildhauereien zu finden, die ein Denkmal schmücken sollten, das für ewige Zeiten das Gedenken des Menschen verewigen sollte, träumte er einige Tage, um nicht die Felsblöcke nach Rom zu tragen, sondern die ganze Höhe auszumeißeln, um ihr menschliches Profil, sehende Augen und denkende Stirn zu geben, damit diese Menschengestalt im Weiß des carrarischen Gewandes in ewigem Frieden, für die Schiffer weithin sichtbar in der Ferne des saphirblauen Meeres dastünde. Die Menschheit der Gegenwart träumt davon, wie sie der gemeinsamen Anstrengung Gestalt verleihen und wie sie der überall sichtbaren und überall mächtigen Gestalt, die die Sinne und Herzen der Menschen heiter wie die Gerechtigkeit, hart wie das Recht, schön wie der Friede herrschte, unwandelbaren Ausdruck zu geben. Wenn die Jugend der ganzen Welt durch ihren Glauben diese Gestalt tragen und mit ihren Händen erbauen wird, wird dann die polnische Jugend mit ihr sein? Ja! Die polnische Jugend, zu der Mickiewicz sagte: „Euch fällt die Ehre zu, Probe und Maß der Zeiten zu sein, die da kommen werden" — ist sich des großen Legats bewußt, das ihr aus den Zeiten der Not und Schwachheit, des Herumirrens der Geistesgrößen vom Größten der Seher zugewiesen wurde. Ich denke, daß niemand von Euch ohne tiefe Rührung heute die Worte des großen Sehers lesen kann: „Niemals haben wir Nachbarländer mit Gewalt genommen, sondern wir haben die Völker zur Brüderschaft angenommen, indem wir sie durch die Wohltat des Glaubens und der Freiheit mit uns verbanden, und Gott hat es uns gelohnt, denn die große Nation Litauen vereinigte sich mit Polen, wie Mann und Frau, wie zwei Seelen in einem Körper. Und es gab zuvor niemals solche Völkervereinigung. Aber sie wird nachher sein. Denn diese Vereinigung ist eine Figur der künftigen Vereinigung aller Völker im Namen des Glaubens und der Freiheit." Die große Stimme des Sehers aus den Zeiten der Knechtschaft hallt wider in einem Echo von den Alpen bis wieder zurück zum Mutterlande. Sollte sie taube Ohren finden? Sollten unsere nationalen Ideale aus der Zeit der Knechtschaft andere sein als die Ideale für Wohl und Freiheit des Staates? Sollte man uns vorwerfen können, daß wir so sind wie die so plötzlich reich Gewordenen, die in ihrem Egoismus des Genießens von den Idealen der Armen und oberen Jugend vergessen? Nein, meine Herren! **Wir dürfen nicht die großen Gebote der Vergangenheit vergessen, die der Inhalt unseres Nationalgeistes sind.** Und das ohne Rücksicht darauf, ob das große Ziel des Friedens und der Gerechtigkeit, das sich der Teil der edlen Menschheit gesteckt hat, erreicht wird oder nicht. Wir müssen mit ihm mitarbeiten; Ihr, die Ihr jung seid, müßt bei diesem großen Gedanken mitwirken, und wenn Ihr es tut, dann vollbringt Ihr ein großes, ungeheures und gesegnetes Werk, und Ihr werdet in der früheren Majestät des Zaubers und des Glanzes den Schatz finden, der in der Zeit der Wanderung und Pilgerschaft der Nation strahlte als ein lebendes Zeugnis unverjährter Rechte des polnischen Staates, welches lebte, da Polen im Grabe war, und heute leben muß, um der Schild zu sein, an dem sich die Wut der Angriffe und die Macht des Hasses zerschlägt, und dieser Schatz das Erbe, das Ihr durch die Mitarbeit mit der Jugend der ganzen Welt am Werke der Gerechtigkeit und des Friedens wieder schaffen könnt, ist — glaubt es mir, daß ich das Wort gut wäge, das ich jetzt sagen will — dieses Werk Eurer edlen Gesinnung, Eures Eifers und Glaubens wird die internationale polnische Seele sein. —

Mit diesen Worten endete der Minister seine Ansprache. Es folgte ein Beifallssturm, der ununterbrochen einige Minuten dauerte. Dann wurden alle Anwesenden im Saale photographisch aufgenommen, worauf der Minister unter manifestationellem Beifall der Jugend den Saal verließ."

*

Eine schöne Rede, eine Rede, der das Feuer der Überzeugung nicht fehlt, wird jeder sagen, der diese schwungvollen Ausführungen liest. **Wer sich jedoch dann ansieht, wie die Wirklichkeit aussieht,** der wird erstaunt sein über die Kluft, die zwischen Wort und Taten klafft. Gewiß, wir wissen, daß Herr Skrzyński nicht allein das machen kann, was er empfindet, daß wir hier Parteien und Stimmen haben, die ein Eisenklotz am Fuße der Entwicklung sind. Immerhin ist es schon erfreulich, solche Worte aus dem Munde eines polnischen Staatsmannes zu — hören... Herr Skrzyński sagt, daß Mickiewicz der polnischen Nation zugerufen habe, daß Polen niemals mit Gewalt Land geraubt habe, daß Polen die Völkerschaften als Brüder unter seinem Dach vereinte, indem diese durch Wohltaten auf dem Gebiete des Glaubens und der Freiheit beschenkt wurden...

Ja, das war einmal, zu Polens stolzester, größter Zeit. Aber das ist schon einige Jahrhunderte her. Von damals an stammt die berühmte Toleranz, stammt die großzügige Verfassung, die den Ruhm Polens der Geschichte überlieferte. Aber dann starb der große Gedanke, und man ging in den Fußtapfen weiter, wie sie viele andere Beispiele vorgeschrieben haben. In der Zeit, da Polen nicht bestand, hatte man Polens Fehler vergessen und nur seine guten Eigenschaften immer wieder erwähnt. Ein Beweis dafür, daß die Weltgeschichte sich immer die Taten merkt, die dem Frieden dienen, daß sie eisern über Intoleranz und Gewalt hinwegschreitet... Aber das sind ja alles Worte, die der Vergangenheit angehören, die man heute nicht zu beachten gedenkt...

Und Herr Skrzyński sprach auch von der Jugend und ihrem Glauben. Polens Jugend sei doppelt jung, darum müsse es diesen alten Glauben in die Tat umsetzen. Das ist alles sehr schön. Aber die Taten sind gar nicht möglich, wenn wir uns diese letzten Jahre seit dem Bestehen Polens ansehen. Wir brauchen nur an unsere Jugend in Polen zu denken, nach welcher Richtung hin sie strebt. Und wir werden feststellen können, daß diese Jugend nicht jung und lebenssprühend, vertrauend und gläubig ist, wie Herr Skrzyński sagt, sondern, daß sie sehr alt, greisenhaft alt sein muß, weil ihr solche Ideale, von einzelnen Ausnahmen abgesehen, recht fremd sind. Toleranz, das kennt sie nicht, zum größten Teil. Vielleicht gibt es noch eine solche Jugend, die einmal später auf den Plan treten wird. Heute scheint sie noch ungeboren zu sein... Wenigstens bei uns in Posen!

Aber über Wort und Tat soll noch einmal gesprochen werden. Für heute mag diese Rede wirken und Zeugnis ablegen, daß es in Polen einen Mann gibt, der zur Toleranz mahnt, der aber im Sejm von den Rechtsparteien bekämpft wird, weil seine Politik nicht mit den „Interessen des Staates vereinbar sei!" Während es auch einen Ministerpräsidenten gibt, der seinen Namen unter einen verhetzenden Aufruf der Okazisten setzt...

Verlängerung von Fristen.

Die Fristen für Anmeldungen von Forderungen und Ansprüchen nach den Bestimmungen der deutschen dritten Steuernotverordnung sind bis zum 31. März 1925 verlängert worden.

Republik Polen.

Vom Senat.

In der 27. Senatssitzung trug Senator Szarski von den Christl. Nationalen den Gesetzentwurf über die Änderung der Satzungen der Bank Polski vor. Bei dieser Gelegenheit berührte der Referent die Politik der Bank Polski, die hinsichtlich der Emission nach Meinung des Redners die Politik eines wahrhaften Knausers betreibe. Auch dürfe man die Höhe der polnischen Devisenvorräte nicht überschätzen, da Österreich, ein Staat mit 6 Millionen Einwohnern, **denselben Devisenvorrat habe, wie Polen mit seinen 28 Millionen.** Der Gesetzentwurf wurde angenommen. Darauf nahm die Kammer unter anderem den Entwurf für die Novelle zum Gesetz über die Enteignung von Immobilien und den Entwurf für die Novelle zum Gesetze über die Herausgabe des „Dziennik Ustaw" an. Ferner gelangte das Gesetz über die Stempelgebühren, die die Genossenschaften bezahlen sollen, mit einer Resolution zur Annahme, in der die Regierung darauf hingewiesen wird, daß man angesichts beträchtlicher Steuererleichterungen für die Genossenschaften von diesen Erleichterungen Genossenschaften ausnehmen müsse, die es nur formell sind, in Wirklichkeit aber mit Nichtmitgliedern arbeiten. — Die nächste Sitzung wurde auf Mittwoch 4 Uhr nachmittags angesetzt.

Sejmferien.

Nach einem Beschluß des Seniorenkonvents beginnen die Sejmferien am 19. Dezember und dauern bis zum 12. Januar. Sollte bis zum 19. Dezember das Haushaltsprovisorium für das erste Quartal des Jahres 1925 nicht beschlossen werden, dann soll zwischen Weihnachten und Neujahr eine Sondersitzung stattfinden.

Eine Sitzung.

Im Präsidium des Ministerrates fand am Donnerstag unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Grabski unter Teilnahme des Marschalls Rataj, des Kriegsministers Sikorski und des Vizepremiers Thugutt eine Konferenz über die Verbesserungen zum Gesetz von der Organisation der obersten Militärbehörden statt. An der Konferenz nahm auch Pilsudski teil, der seine Anschauungen in dieser Sache vortrug, worauf sich eine ausgedehnte Diskussion entspann. Die Beratungen dauerten bis 4½ Uhr nachmittags.

Die Vollmachten.

Blättermeldungen zufolge hielt Ministerpräsident Grabski mit einigen Ministern, die zum politischen Komitee des Ministerrats gehören, eine Beratung über die Frage der Vollmachten ab, die am 1. Januar 1925 erlöschen. Die Regierung hat nicht die Absicht, das Vollmachtsgesetz verlängern zu lassen, aber es ist möglich, daß sie sich an den Sejm wegen anderer Vollmachten wenden wird, die die öffentliche Sicherheit betreffen werden.

Selbstverwaltung.

Auf dem Selbstverwaltungsdelegiertenkongreß der Sozialistenpartei wurde eine ganze Reihe von Referaten gehalten, die das kommende Selbstverwaltungsgesetz, das Kommunalfinanzwesen, den Ausbau der Städte usw. betrafen. Der Kongreß faßte eine Reihe von Beschlüssen, die u. a. nach Emanzipierung der Selbstverwaltung vom übermäßigen Übergewicht der Verwaltungsbehörden streben.

Die neuen Kommissionen.

Am Donnerstag fand unter Vorsitz des Sejmmarschalls eine Sitzung des Seniorenkonvents statt. Zu Beginn der Sitzung wurde ein Schreiben des Justizministers über das unangemessene Verhalten einiger in Gerichtssachen intervenierender Abgeordneten verlesen. Der Konvent erkannte das Schreiben als begründet an und beschloß, es den einzelnen Klubs zuzustellen. Darauf erledigte er die Angelegenheit der neuen Abgeordnetenbesetzung in den Sejmkommissionen unter Anwendung des d'Hondt-Systems. Der Vorsitz fiel in den wichtigeren Kommissionen folgenden Parteien zu: Militärkommission — Nationaler Volksverband, Auslandskommission — Piastenpartei, Verwaltungskommission — Wyzwoleniegruppe, Haushaltskommission — Nationaler Volksverband, Verkehrskommission — Nationaler Volksverband, Verfassungskommission — Jüdischer Klub, Kommission für Arbeitsschutz — Christl. Demokratie, Unterrichtskommission — Sozialistenpartei, Rechtskommission — Sozialistenpartei, Industriekommission — Nationaler Volksverband, Agrarreformkommission — Piastenpartei, Landwirtschaftskommission — Wyzwoleniegruppe, Finanzkommission — Ukrainischer Klub. Zum Schluß

Rüstezeit.

Welch ein Schaffen und Rüsten in den Häusern in diesen Wochen! Die Geschäfte haben einen Umsatz wie lange nicht, die Hausfrauen zerreiben ihre Kraft in allerlei Vorbereitung zu dem lieben Weihnachtsfest fleißige Kinderhände mühen sich, Freude und Überraschungen zu machen Kurz, wo noch Sinn für den Zauber und die Poesie häuslicher Weihnachtsfeier ist, da stehen diese letzten Wochen vor dem Fest unter dem Zeichen der Zurüstung.

Sollte uns das nicht ein Symbol sein? Wir sprechen vom Kommen des Herrn in dieser Adventszeit — nun wohl, wo ein hoher Gast kommt pflegt man ihm das Haus zu bereiten und den Weg zu ebnen und alles auf seinen Empfang zu rüsten. Dem kommenden Messias geht der Täufer Johannes voran als Wegbereiter. Und wo immer über einer Menschenseele die Verheißung des Herrn steht: „Wer mich liebt, der wird von meinem Vater geliebt werden, und wir werden zu Ihm kommen und Wohnung bei Ihm machen," da liegt in solcher Verheißung zugleich die Adventsmahnung: „Bereitet dem Herrn den Weg!"

Gottes Wege zur Menschheit sind heute mehr verbaut und verzäunt als je. Die Mächte der Finsternis, „so uns den Namen Gottes nicht heiligen und sein Reich nicht kommen lassen wollen," sind geschäftiger denn je. Ihre Herrschaft in aller Welt, die seit den furchtbaren Erschütterungen des letzten Jahrzehnts schrankenlos sich geltend machenden Gewalten des Bösen in allen nur denkbaren Formen sind ein kaum zu überwindendes Hindernis für den Advent des Herrn. Da hat allerdings jeder, der Seine Herrschaft begehrt und die Aufrichtung Seines Reiches ersehnt, die Pflicht, Hand zu legen an die Wegbereitung.

Nur eins kann dem Kommen des Herrn Bahn brechen. Wie es Johannes gepredigt hat, so ist es auch heute noch, nur dies Eine: „Tut Buße, das Himmelreich ist nahe herbeigekommen." Nur in dem Maße als die Menschheit sich zu Ihm kehrt, kann Er sich zu ihr wenden und Sein Reich in ihr bauen.

D. Blau-Posen.

Titelübersetzungen.

Nachstehend bringen wir die Titelübersetzungen aus dem vom „Büro des Sejmabgeordneten Klinke" herausgegebenen „Polnischen Gesetzen und Verordnungen in deutscher Sprache". Die Übersetzungen sind jetzt soeben erschienen und können beim „Büro des Sejmabgeordneten Klinke" in Poznań, Wały Leszczyńskiego 2, bezogen werden. Der Bezug dieser „Gesetze und Verordnungen" kostet in Polen vierteljährlich 8.00 Złoty. Die Einzelnummer kostet 1.50 Złoty.

Die Schriftleitung.

Dziennik Ustaw R. P. Nr. 84 vom 29. September 1924.

Poz. 804. Verfügung des Staatspräsidenten vom 15. September 1924 über Enteignung eines Grundstückes zwecks Bau eines Wärterhauses an der Eisenbahnlinie Lublin-Rozwadów . . . 1290

Poz. 805. Verordnung des Ministerrats vom 17. September 1924 betr. Festsetzung des Sitzes des polesischen Bezirkslandamts . . . 1290

Poz. 806. Verordnung des Innenministers vom 8. September 1924 betr. Abänderung der Grenzen der dörflichen Gemeinden Sielec und Bereza Kartuska im Kreise Prużana . . . 1290

Poz. 807. Verordnung des Innenministers vom 8. September 1924 über Abänderung der Grenzen der Dorfgemeinden Rędziny u. Mykanów im Kreise Częstochów . . . 1290

Poz. 808. (Übersetzt.) Verordnung des Finanz- und Innenministers vom 18. September 1924 betr. Abänderung der §§ 1 und 2 der Verordnung des Finanz- und Justizministers vom 1. August 1924 über den Geldwucher . . . 1291

Poz. 809. (Übersetzt.) Verordnung des Finanzministers im Einverständnis mit dem Justizminister vom 22. September 1924 betr. Abtretung fremder Valuta, die durch den Export einiger Artikel gewonnen worden ist, an die Bank Polski . . . 1291

Poz. 810. (Übersetzt.) Verordnung des Finanzministers vom 22. September 1924, herausgegeben im Einverständnis mit dem Minister für Arbeit und soziale Fürsorge betr. Umrechnung der Geldsummen in der im ehem. preußischen Teilgebiet für die Landwirtschaft geltende Unfallversicherung — auf Złoty . . . 1292

Poz. 811. Verordnung des Finanzministers und des Ministers für Handel und Gewerbe sowie für Landwirtschaft und staatliche Domänen vom 23. September 1924 betr. Ergänzung des Art. 15 der Verordnung vom 11. Juni 1920 über den Zolltarif . . . 1292

Poz. 812. Regierungserklärung vom 16. September 1924 betr. Aushändigung der Ratifikationsurkunden betr. die in Madrid am 30. November 1920 unterschriebenen internationalen Konventionen und Postverträge durch die Regierung des Königreiches der Serben, Kroaten und Slovenen . . . 1293

Poz. 813. (Übersetzt.) Verordnung des Justizministers vom 24. September 1924 betr. einige Abänderungen in der Verordnung des Justizministers über das Handelsregister vom 22. April 1919 . . . 1293

Poz. 814. Verordnung des Justizministers vom 24. September 1924 über Verlegung eines Teiles der Grundbücher von Będzin nach Sosnowiec . . . 1294

Poz. 815. Verordnung des Eisenbahnministers vom 24. September 1924 im Einverständnis mit dem Finanzminister und den Ministern für Handel und Gewerbe sowie für Landwirtschaft und staatliche Domänen über Ergänzung des Warentarifs der polnischen Eisenbahnen . . . 1294

Poz. 816. (Übersetzt.) Verordnung des Ministers für Arbeit und soziale Fürsorge vom 25. September 1924 betr. Arbeitslosenversicherung ausländischer Arbeiter . . . 1295

Poz. 817. (Übersetzt.) Verordnung des Ministers für Arbeit und soziale Fürsorge vom 26. September 1924 im Einverständnis mit dem Finanz-, Kriegs-, Eisenbahnminister und den Ministern für Handel und Gewerbe sowie für öffentliche Arbeiten über das Verfahren der Arbeitsinstitute bei der Einziehung der Beiträge für den Arbeitslosenfonds . . . 1295

Poz. 818. (Übersetzt.) Verordnung des Ministers für Arbeit und soziale Fürorge vom 26. September 1924 im Einverständnis mit dem Innen-, Finanz-, Kriegs-, Eisenbahnminister und den Ministern für Handel und Gewerbe sowie für öffentliche Arbeiten über das Verfahren bei der Zuerkennung und Auszahlung der Unterstützungen für die Arbeitslosen . . . 1296

Poz. 819. (Übersetzt.) Verordnung des Ministers für Arbeit und soziale Fürsorge vom 26. September 1924 im Einvernehmen mit dem Finanzminister sowie dem Präsidenten der Obersten Kontrollkammer über die Art und Weise der Verfügung über den Arbeitslosenfonds und über Anlegung der in den Arbeitslosenfonds fließenden Summen, über Rechnungslegung und Kasse, über die Durchführung der Kontrolle sowie über Berichterstattung über die Verwaltung des Arbeitslosenfonds . . . 1300

Dziennik Ustaw R. P. Nr. 85 vom 30. September 1924.

Poz. 820. (Übersetzt.) Ausführungsverordnung des Ministerrats vom 24. September 1924 zum Gesetz vom 31. Juli 1924 über die Staats- und Amtssprache der staatlichen und der Selbstverwaltungsbehörden . . . 1301

Poz. 821. (Übersetzt.) Verordnung des Finanzministers und des Ministers für Handel und Gewerbe vom 9. August 1924 betr. Einstellung der Erhebung von Kohlensteuer auf dem Gebiet der Republik . . . 1303

Poz. 822. Verordnung des Finanzministers und der Minister für Handel und Gewerbe sowie für Landwirtschaft und staatliche Domänen, vom 24. September 1924 betr. teilweise Abänderung der Verordnung vom 11. Juli 1924 über Zollerleichterungen . . . 1303

Poz. 823. Verordnung des Ministers für Handel und Gewerbe vom 26. September 1924 betr. Herabsetzung des Telephontarifs für Pressetelephongespräche der polnischen Telegraphenagentur . . . 1303

Poz. 824. Regierungserklärung vom 16. September 1924 betr. Beitritt der unter französischem Mandat stehenden Staaten Syrien und Libanon zur internationalen Konvention über den Schutz des gewerblichen Eigentums, unterschrieben in Paris am 20. März 1883, durchgesehen in Brüssel am 14. Dezember 1900 und Washington am 2. Juni 1921 . . . 1304

Poz. 825. Regierungserklärung vom 16. September 1924 über Beitritt Irlands zur internationalen Konvention vom 21. Juni 1920 betr. Errichtung eines Internationalen Kühlinstituts in Paris . . . 1304

Dziennik Ustaw R. P. Nr. 86 vom 4. Oktober 1924.

Poz. 826. (Übersetzt.) Verordnung des Finanzministers vom 22. September 1924 über die Regulierung der Spiritusproduktion im Übergangszeitabschnitt . . . 1305

Poz. 827. Bekanntmachung vom 8. September 1924 über die Berichtigung der Verordnung des Innenministers vom 5. Dezember 1922 betr. Aufhebung der Gemeinden: Święcice, Zelzin und Słowatycze, Schaffung der Gemeinde Szydłowicze sowie Abänderung der Grenzen der übrigen Gemeinden im Kreise Wołkowysk . . . 1306

Herriot und Chamberlain.

Gemeinsame Interessen.

Der am nächsten Donnerstag in Paris stattfindenden Zusammenkunft zwischen Herriot und dem neuen englischen Außenminister Chamberlain wird in den hiesigen politischen Kreisen besondere Bedeutung beigemessen, obwohl, wie schon heute als feststehend angenommen wird, die Besprechung weit weniger die akuten Fragen der europäischen Politik als vielmehr die durch die jüngsten Ereignisse in den Vordergrund des englischen Interesses geschobenen orientalischen Probleme zum Gegenstand haben wird. Man schreibt hier der englischen Regierung das Bestreben zu, Frankreich für eine gemeinsame Politik im nahen Osten zu gewinnen, die der bisherigen Rivalität der beiden Länder dem Islam gegenüber ein Ende machen und gegebenenfalls in einem Einvernehmen über die Politik gegenüber Rußland ihre Ergänzung finden soll. Die Aufnahme, die dieser Gedanke bisher in der öffentlichen Diskussion gefunden hat, kann im großen und ganzen als günstig bezeichnet werden, wobei in den Kommentaren der Presse als Unterton die Hoffnung vorherrscht, daß es auf diesem Umweg über die orientalische Politik gelingen werde, die Entente mit England, die über die europäischen Fragen wieder einmal in die Brüche zu gehen droht, neu zu konsolidieren.

Welche Aussichten diesen Erwartungen beschieden sein mögen, läßt sich im Augenblick schwer sagen. In den Konflikten mit Ägypten war die amtliche Politik Frankreichs sehr geflissentlich darauf bedacht, nichts zu tun, was die Empfindlichkeit Londons hätte verletzen können, und sie ist darin so weit gegangen, daß sie sich mit ihrer Passivität in starken Widerspruch zu der öffentlichen Meinung gesetzt hat, die von einem Ministerium Herriot die Initiative zur Anrufung des Völkerbundes erwartete. Sehr erheblich schwieriger erscheint dagegen eine Einigung mit England über eine gemeinsame Politik in Kleinasien, wo nach wie vor sehr starke Interessengegensätze im Spiele sind.

Sicherlich werden in der Besprechung vom nächsten Donnerstag auch die europäischen Angelegenheiten Gegenstand des Meinungsaustausches zwischen den beiden Außenministern bilden, aber man zweifelt hier daran, daß es dabei zu irgend welchen positiven Ergebnissen kommen wird. In der Frage der Ratifikation des Genfer Protokolls geht das englische Bestreben offenbar dahin, eine sofortige Entscheidung auszuschalten, und die für Deutschland wichtige Frage der Räumung der Kölner Zone schon zum 10. Januar 1925 wird hier als noch nicht spruchreif bezeichnet mit der Begründung, daß, wenn Deutschland auch seinen Verpflichtungen aus dem Dawesplan loyal nachgekommen sei, die Voraussetzungen des Artikels 429 des Friedensvertrages erst dann als erfüllt angesehen werden können, wenn von der Interalliierten Militärkommission in Berlin offiziell festgestellt worden ist, daß Deutschland auch auf dem Gebiete der Abrüstung sich in Übereinstimmung mit den Vorschriften des Friedensvertrages befinde. Da der abschließende Bericht der Kommission nicht vor Ende nächster Woche zu erwarten sei, müsse diese Frage späteren Verhandlungen zwischen den Alliierten vorbehalten bleiben, für die als voraussichtlicher Termin die zweite Dezemberhälfte genannt wird.

Die von einem englischen Blatt verbreitete Meldung, wonach England bereit sei, seine Truppen in der Kölner Zone bis zur Räumung des Ruhrgebietes durch die Franzosen und Belgier zu belassen unter der Bedingung, daß Frankreich den in London vereinbarten Räumungstermin um einige Monate vorverlege, wird hier als Versuchsballon betrachtet, und nach der Aufnahme, die er in den hiesigen politischen Kreisen findet, ist es keineswegs als ausgeschlossen anzusehen, daß die französische Regierung einen konkreten Vorschlag dieser Art annehmen würde.

Der Haarmann-Prozeß.

Weiterer Verlauf.

Zu Beginn der heutigen Sitzung wird festgestellt, daß Medizinalrat Dr. Brandt, der ursprünglich nur über die Knochenfunde aussagen sollte, auch über den Geisteszustand Haarmanns vernommen werden soll. Etwa 20 Zeugen werden aufgerufen und verwarnt. Als erster Zeuge wird der Kaufmann Niemeyer vernommen. Dem Zeugen ist es aufgefallen, daß Knaben im Alter von 13 bis 15 Jahren viel vor dem Haarmannschen Laden sich aufhielten, vor allem abends. Der Vater des ermordeten Friedel

Die Mutter.

Roman von Lola Stein.

(Nachdruck verboten.)

(5. Fortsetzung.)

Herr Remstedt widersprach nicht. Er fand es zwar ein wenig unpassend, wenn Uschi mit diesem fremden jungen Mann allein spazieren ging, allein Boot fuhr, aber schließlich war Udo Holst ein Freund seiner Kinder in Berlin Und Uschi war ja ein sehr modernes, selbständiges junges Mädchen. Eine Aufsichtsdame, eine Gesellschafterin hatten seine Töchter nach dem Tod seiner Frau ganz entschieden abgelehnt. Sie waren alle drei sehr energisch, wenn es ihre Wünsche und ihren Willen zu verteidigen galt. Und Fritz Remstedt war sehr gutmütig, überhaupt seinen Töchtern gegenüber, die alles von ihm haben konnten und ganz besonders zu Uschi, der Kleinsten, der Niedlichsten. Zuerst waren sie ja auch zu Dreien daheim gewesen. Vor einigen Jahren hatte sich dann Hede verheiratet, vor einem Jahre Alice. Aber auch jetzt wollte Uschi keinerlei Gesellschaft.

Sie wird auch bald heiraten, dachte der zärtliche Vater und ließ ihr den Willen. Aber Uschi war eigenwillig. Schon mit siebzehn Jahren hätte sie Braut sein können, die Frau eines sehr angesehenen, reichen Mannes werden.

„Er langweilt mich," sagte sie. Weiter nichts.

Dann waren noch manche Anträge gekommen. Gute und weniger gute Heiratsmöglichkeiten boten sich ihr. Aber sie schüttelte wieder das blonde Pagenköpfchen. Ein schnell aufflackerndes Interesse verschwand schon wieder, ehe der Mann, um den es sich gerade handelte, noch gesprochen hatte.

Alle waren ihr langweilig nach kürzester Zeit.

„Wenn man sich in der Ehe langweilt wird man todunglücklich" erklärte Uschi. „Lieber einen noch so schwierigen Mann als einen langweiligen. Ich kann überhaupt keinen Kaufmann gebrauchen. Viel eher einen Künstler, einen Gelehrten. Irgend etwas Besonderes muß er schon sein."

„Diese besonderen Männer verdienen aber im allgemeinen nicht so viel, um sich so eine Luxusfrau leisten zu können," hatte einmal die viel vernünftigere Hede gemeint, mit einem vielsagenden langen Blick auf Uschis seidene Strümpfe und Lackschuhchen, auf Uschis kostbares Kleidchen und ihren großen Spitzenhut.

„Für einen geliebten Mann könnte ich auch manches entbehren, könnte auf Luxus verzichten," hatte die kleine Uschi erklärt. Aber die Schwestern hatten nur gelacht.

Und Fritz Remstedt hatte seine Jüngste geküßt und gesagt. Du bist ja noch so jung, kleine Uschi, bleibe ruhig noch einige Jahre bei mir. Der Richtige wird schon kommen."

Ihm war es ganz recht, daß die Uschi so viele Körbe austeilte. Er mochte gar nicht an seine Zukunft denken in der gar kein helles Mädchenlachen mehr durchs Haus schallte, in der es gar keine Dummheiten mehr abzuwehren, gar keine törichten Wünsche mehr zu erfüllen gab.

An all diese Dinge mußte Fritz Remstedt am heutigen Sonntag urplötzlich denken, nachdem der junge Gast an Uschis Seite das Haus verlassen hatte.

War es nicht doch verkehrt gewesen, die Uschi mit ihm allein zu lassen? Er schien ihr sehr zu gefallen, dieser ganz und gar unpraktische und für das wirkliche harte Leben unmögliche junge Mensch. Dieser Mensch. Dieser Träumer! Dieser Phantast! Dieser — Dichter! Dies Wort und seine Bedeutung schloß eben für ihn, den tüchtigen, praktischen Kaufmann, alles ein.

Wenn die Uschi wirklich Feuer gefangen hatte, dann konnte er es nicht löschen. Das wußte er ganz genau. Er kannte ihren Trotzkopf. Aber er wußte auch: bei Uschi verflog so ein kleines Feuerchen schnell, wie es kam.

Und das beruhigte ihn

Ueber seinem Buch, über seiner guten Zigarre, in der Stille und wohliger Behaglichkeit seines sonntäglichen ruhigen Zimmers schlummerte er schließlich friedlich ein.

IV.

„Wie zauberhaft schön ist diese Stadt!"

Udo Holst rief es begeistert aus, als er mit Uschi im Mahagonipunt saß, und sie ihn durch die schmalen Kanäle der Alster paddelte. Er lehnt ihr gegenüber, lag auf einer Fülle von weichen bunten Kissen, denn sie hatte nicht erlaubt, daß er den Platz am Steuer, von dem zugleich das Boot gefahren wurde, einnahm.

„Hier habe ich die Führung," sagte sie lächelnd. „Ich will Ihnen doch meine Vaterstadt zeigen." Und sie fuhr ihn an ihre Lieblingsplätze unter tief herniederhängenden Trauerweiden, fuhr ihn durch schmalste Wasserstraßen, in denen die Bäume aus den Gärten zu beiden Seiten sich in der Mitte berührten, fuhr ihn dann unter Brücken hindurch in die Große Alster hinein und freute sich seiner Überraschung, als er sich plötzlich in dem breiten Wasser befand, die lachenden Ufer mit den fürstlichen Villen, mit den im Herbstschmuck prunkenden Gärten zu beiden Ufern von Ferne sah, und weit hinten die Umrisse der Stadt gewahrte, deren herrliche Kirchtürme über dem schönen Bilde emporragten.

Sie fuhren am Uhlenhorster Fährhaus vorüber, dessen Garten an diesem warmen Tage noch vollbesetzt war. Uschi erzählte von Sommerabenden, in denen hier Boot neben Boot vor dem Fährhaus lag und die Insassen der Musik lauschten. Sie schilderte anschaulich das hübsche, bunte Bild der Stadt im Sommer.

„Die paar Punts und Seegler, die heute draußen sind, zählen ja gar nicht," meinte sie. „Hunderte und Hunderte von Booten sind hier im Sommer zu sehen, und es gibt ein Grüßen und Lachen und Winken und Sprechen von Boot zu Boot."

„Aber das will ich ja gar nicht" entgegnete Udo. „Ich kann mir das alles schon denken. Ich finde die Stille in den Kanälen beinahe noch schöner als dieses Bild der breiten Alster und der prachtvollen Ufer."

„Gut, fahren wir wieder in die Kanäle."

(Fortsetzung folgt.)

Rothe kam eines Tages zu dem Zeugen, um über Haarmann Erkundigungen einzuziehen. Der Zeuge ist dann sowohl zur Revier- wie auch Kriminalpolizei gegangen, um dort seine Wahrnehmungen mitzuteilen. Es kam auch ein Beamter, und eines Morgens um 4 Uhr trafen vier Kriminalbeamte in dem Hause ein, öffneten gewaltsam die Haarmannschen Räume und nahmen eine Durchsuchung vor. Gefunden wurde aber nichts.

Sehr schwierig gestaltete sich die Vernehmung des Zeugen Hausdiener Albin Köhler, der mit Haarmann, Grans und Witkowski sehr viel zusammen gewesen ist. Der Zeuge kommt erst nach und nach mit seiner Aussage heraus und hält sich derart zurück, daß Haarmann ihn unterbricht und unter Lachen sagt: „Wir wollen doch einmal klar reden." Der Zeuge erklärt jedoch, das habe ja keinen Zweck. Er weiß davon, daß Haarmann eine Erbschaft erwartete und daß Witkowski und Grans mit dieser Erbschaft rechneten. Der Zeuge weicht direkten Fragen vielfach mit der Äußerung aus, daß er sich nicht mehr besinnen könne. Auf die Frage des Vorsitzenden: „Haben Sie bemerkt, daß Haarmann junge Leute umgebracht hat?" antwortet der Zeuge: „Nein." Vorsitzender: „Ist Ihnen darüber etwas erzählt worden?" Zeuge: „Ja." Daß Grans dem Haarmann junge Leute zugeführt hat, weiß der Zeuge nicht. Haarmann rühmte sich, daß er sehr intelligent sei und die Behörden zu täuschen verstände. Als der Zeuge dann wieder in seinen Aussagen stockt, greift der Oberstaatsanwalt ein und erklärt, die Angeklagten Grans so lange aus dem Saal zu entfernen, da sich der Zeuge anscheinend fürchte, in Gegenwart von Grans diesen zu belasten. Der Zeuge bestreitet das. Seine Vernehmung wird dann abgebrochen, die Vereidigung aber hinausgeschoben bis nach der Vernehmung des Witkowski.

Danach wird als Zeuge der Grenzkommissar a. D. Olfermann vernommen, mit dem zusammen Haarmann das Detektivinstitut gegründet haben will. Der Zeuge führt aus, daß er hier in Hannover Angestellter der Detektivzentrale der ehemaligen Kriminalbeamten gewesen sei. Er hatte den Auftrag, in einer Falschgeldsache Nachforschungen anzustellen. Plötzlich sei dabei der Name Haarmanns aufgetaucht, der bei dieser Firma einen Papierdiebstahl aufgedeckt hatte. Olfermann bekam Auftrag, zu versuchen, ob Haarmann auch für die Ermittelung der Falschgeldsache zu verwenden sei. Auf diese Weise ist er mit Haarmann zusammengetroffen und hatte bei seiner ersten Begegnung von Haarmann einen sehr günstigen Eindruck gewonnen. In der Folge habe Haarmann dann nur geringe Dienste geleistet, so daß der Zeuge später das Gefühl gewann, daß Haarmann in der Sache doch nicht zu verwenden sei. Über das American Detectiv-Institut „Lasso" erklärte der Zeuge, daß es sich dabei nur um eine reine Luftgründung gehandelt habe. Den Ausweis hat Haarmann sich selbst hergestellt. Auf die Frage des Vorsitzenden, wie er nun mit Haarmann auseinandergekommen sei, erwiderte der Zeuge, daß Haarmann ihm selbst einmal erzählt habe, es ginge das Gerücht, er solle einen jungen Mann beseitigt haben. Olfermann erwiderte ihm, um solchen Klatsch brauche er sich doch nicht zu kümmern. Als dann aber Olfermann von dem Kriminalkommissar Müller gelegentlich hörte, daß Haarmann tatsächlich im Verdacht stehe, junge Leute beseitigt zu haben, wurde er doch stutzig und hob den Verkehr mit Haarmann auf.

Die Zeugin Marie Grüne war Verkäuferin in einem Goldwarengeschäft, aus dem Grans Ringe und Uhren zu kaufen pflegte. Sie bekundete, daß Grans diese Sachen nur gegen Barzahlung bekommen habe. Daß er etwas gestohlen habe, sei ihr nicht bekannt. Außerhalb des Geschäfts habe sie keinerlei Verkehr mit ihm gehabt. Grans war häufig mehrmals am Tage gekommen, kam aber verschiedene Tage gar nicht oder nur einmal. Die Anzahl Ringe, die er kaufte, sei sehr verschieden gewesen, höchstens vielleicht fünf auf einmal. Der Wert der Ringe betrage heute etwa 30 bis 40 Pfennige. Die Zeugin bekundet, daß ein Nichtkenner die Ringe wohl für echt halten konnte. Wem er die Ringe verkaufte und wieviel er dafür gefordert habe, weiß die Zeugin nicht anzugeben. Haarmann erzählte auch hier wieder Einzelheiten, die sein erstaunliches Gedächtnis bekunden; die Wahrheit dieser Erzählung wird von der Zeugin aber bestritten. Der Vorsteher des hannoverschen Polizeigefängnisses bekundet, es sei Grans und Haarmann möglich gewesen, sich bei dem Kaffee- und Essenempfang durch Zeichen zu verständigen.

In der Nachmittagsverhandlung wird zunächst die Öffentlichkeit ausgeschlossen.

Christbäume sind gekommen!

Ein Kleinstadtidyll.

Einmal im Jahr ist unser Marktplatz ein Christwald!

So ein paar Wochen hindurch grünen auf ihm die Tannen. Und von ihm aus wandert dann die Weihnachtsstimmung die Straßen entlang in die Häuser und Hütten.

Die ersten Bäume sind nicht mehr fern; denn eben ist ein rotwangiger, schnauzbärtiger Christbaumhändler dabei, eine Waschleine um den Leib von drei kahlen Lindenbäumen zu ziehen, die den Markt einsäumen helfen. Er weiß, daß seine Schützlinge müde sind von der langen Reise in die Stadt. Sie sollen sich an dieser Leine stützen und ausruhen. . . .

Kaum hat er die Leine gezogen, da rattert auch schon der grüne Weihnachtswagen durchs Stadttor zum Markt herein. Und nun bildet sich die stolze Galerie der „grünen Waldkinder". Ein Baum nach dem anderen wächst an der Leine entlang. Vier ganz große, stolze Kerle sind darunter. Die muß der Herr Pfarrer kaufen für die Stadtkirche. Der Händler kennt seine Kundschaft; denn er betreibt den Handel mit Christbäumen nun schon ein Dutzend Jahre. Anscheinend hat er ein Privileg darauf.

Die Frau Apotheker wünscht immer einen recht schmucken, mittelgroß, mit dichten, vollen Ästen.

Herr Sanitätsrat, der Junggeselle ist, kriegt einen niedlichen, kniehohen, mit breiten Zweigen und schöner Krone, ins Haus gebracht.

Die hübsche Edeltanne, die einzige, die dabei ist, die ist für den Herrn Bürgermeister gewachsen. Um sie läßt der Verkäufer gar nicht erst handeln von anderen Leuten. „Die ist bestellt — kost t 'n Taler — und kriegt der Herr Burgermeester!", das ist die Auskunft, die der schnauzbärtige Händler wohl an ein dutzendmal den Tag über geben muß und schließlich auch gern gibt, um sich seiner hohen Kundschaft zu rühmen. Und wenn die neu zugezogene Frau verwitwete Amtsgerichtsrat auch hoch und teuer versichert, daß sie gern 4 Mark zahlen würde, darauf hat der rotwangige, schnauzbärtige Händler nur ein bedeutungsvolles Achselzucken. Bürgermeisters seien ständige Kundschaft, und man weiß nicht . . . wie das nachher aufgefaßt würde! . . .

Ein paar Stunden nach Ankunft der Bäume, so um die Mittagszeit, ist auch der dicke Wirt vom „Goldenen Löwen" zur Stelle. Der läßt es sich nicht nehmen, einen Tannenbaum für den Weihnachtstag und einen Karpfen für Silvesterabend in höchst eigener Person zu kaufen. Er langt in die Seitentasche seiner grünen Lodenjoppe, holt eine dicke Zigarre heraus und überreicht sie mit plinzelnden Augen dem Händler. Der zieht seine dicke, grüne Pudelmütze und dankt. Der Wirt zum „Goldenen Löwen" ist gar nicht so leicht zufrieden zu stellen; denn er will was „ganz Exquisites!" haben. Und der Händler scheut keine Mühe, das gesamte Lager nach diesem einen „exquisiten Baum" durch- und umzuwühlen.

Was Christine Zimmermann ist, die Insassin des Bürgerhospitals, die ist in ihren Ansprüchen genügsam. Bei der kann's dreist so'n kleiner „Schieferling" sein. Sie weiß, daß ihr der Händler ein paar Zweige unberechnet zugibt; die muß ihr dann Bocks Großvater einbohren an den kahlen Stellen, und Weihnacht hält Einzug. „Hier, Christine, dat is 'n Bom for di!" sagt der Händler, greift hinein in den Haufen und überreicht ihr ein kleines, etwas schiefes Bäumchen und ein paar Zacken dazu. Als dann die alte Frau mit ihren arbeitsmüden, zittrigen Händen mühsam und nachdenklich nach ein paar Groschen in ihrer Börse sucht, klappt ihr der Händler diese zu und sagt: „Is god, Mutterken, kost' nischt!" Stillvergnügt und weihnachtsselig trottet sie nun mit ihrem Bäumchen nach Hause.

Inzwischen hat die Rathausuhr die vierte Stunde geschlagen. Die Schar der Schulbuben und Schulmädchen kommt aus der Schule geklappert, hin nach dem Marktplatz zu den Christbäumen. Und nun schwirrt's in den Tannenspitzen und Tannenzweigen von Christmelodien. Das Singen will nicht aufhören. Die kleinen Kehlen werden nicht müde. Vom Markt wandern die Lieder in die Häuser, und wo so ein Bub einer älterer Frau beim Nachhausetragen ihres Bäumchens behilflich ist, da wandert mit dem Bäumchen eine alte, traute Christmelodie hinein in das kleine Stübchen der alten Frau.

„O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit!"

Gustav Metscher.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 12. Dezember.

Neue Liquidierungen.

Laut „Monitor Polski" Nr. 265—277 ist u. a. zur Liquidierung bestimmt: Rentenansiedlung in Mószczenica, Kreis Konitz, Bes. Peter Höwner, desgl. Grundstück mit Ziegelei in Konitz, Bes. Paul Poegel.

Einlösung der Gewerbescheine. Die Gewerbescheine für das Jahr 1925 müssen bis zum Ende des Jahres eingelöst werden. Der Termin wird auf keinen Fall verlängert. Am 2. Januar beginnt die eingehende Revision der Personen und Institutionen, die zur Einlösung von Gewerbescheinen verpflichtet sind, bei sehr hoher Strafe. Es gibt viel Händler, die den Handel fortgesetzt betreiben, ohne ein Patent zu bezahlen. Die ehrlichen Gewerbetreibenden kommen hierbei immer schlechter weg.

Die Zahl der Arbeitslosen in Polen ist im Monat November, wie die „Rzeczpospolita" vom statistischen Amt erfährt, um 12,4 Prozent zurückgegangen. Das ist um so bemerkenswerter, als im gleichen Monat des Vorjahres ein Ansteigen der Arbeitslosenziffer zu bemerken war.

Eine neue Bahnstation. Am 15. Dezember wird, wie uns die Eisenbahndirektion mitteilt, auf der Strecke Posen—Bentschen zwischen den Stationen Junikowo und Palędzie die Station Plewiska eröffnet. Von dem genannten Tage ab werden auf der neuen Station die Personenzüge 322, 325, 326 und 327 ungefähr eine Minute halten. Die Abfahrtszeiten von Plewiska sind für die einzelnen Züge folgende: 7.7 Uhr früh, 3.14 nachm., 3,28 nachm. und 9.7 abends.

Auf Antrag von Mitgliedern der Genossenschaft der Besitzer Posener Pfandbriefe hat der Sąd Okręgowy I Wydział Cywilny am 12. November entschieden: I. durch Bekanntmachung eine Versammlung der Pfandbriefgläubiger der Posener Landschaft einzuberufen zwecks Nominierung eines Kurators dem 3 Pfandbriefgläubiger als Vertrauensmänner beigegeben werden sollen. II. den Termin auf den 31. Dezember vormittags 11 Uhr nach Zimmer 34 des Sąd Okręgowy einzuberufen. Nach Anhörung der Erschienen wird das zuständige Gericht (I Wydział Cywilny Sądu Okręgowego w Poznaniu) den Kurotor und die 3 Vertrauensmänner wählen.

Die P. K. O. hat beschlossen, vom 1. Januar k. Js. ab die Kaution von 0 auf 50 Zloty zu erhöhen; außerdem werden die Manipulationsgebühren für jeden geschäftlichen Vorfall von 3 auf 5 Groschen erhöht.

Vom Wetter. Heute, am 12. Dezember, früh 6 Uhr zeigte das Thermometer nicht ganz 6 Grad Kälte.

Geburtstag. Herr Bienek, der Geschäftsführer des hiesigen Restaurants „Bristol", feiert am heutigen Tage, dem 12. Dezember, seinen 65. Geburtstag. Er ist eine in allen deutschen Kreisen bekannte und geachtete Persönlichkeit, der auch wir am heutigen Tage unseren Glückwunsch darbringen.

Die deutsche Arbeiterwohnungsgenossenschaft ist im Genossenschaftsregister bei Gericht gelöscht worden, nachdem die Zwangsverwaltung aufgehoben und die Liquidation beendet war.

Weihnachtsbitte. Aus Anlaß des bevorstehenden Weihnachtsfestes wendet sich der Magistrat an die Bürgerschaft mit der Bitte, der städtischen Waisenkinder zu gedenken und auch ihnen eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Gaben sind zu richten an die städtische Hauptkasse im Stadthause oder Wronkerplatz 2 I in der Kasse der Armendeputation.

Nach dem Feste, aber noch vor Neujahr, wird noch eine weitere Bitte kommen. Sie wird die Ablösung der Neujahrsgratulationen zugunsten der städtischen Armen empfehlen.

Posener Wochenmarktspreise. Auf dem heutigen Freitag-Wochenmarkte zahlte man für das Pfund Landbutter 2.10—2.40 zł, Quark 50 gr, für das Pfd. Kartoffeln 5 gr, Aepfel 10—40 gr, Birnen 15—35 gr, Mohrrüben 10 gr, rote Rüben 15 gr, Weintrauben 1.60—1.70 zł, Spinat 20—25 gr, Grünkohl 20—30 gr, Zwiebeln 25 bis 30 gr, weiße und bunte Bohnen 35—50 gr, Erbsen 30—50 gr.

Aus den Konzertsälen.

Jean Gerardy. — Zweites Sinfoniekonzert.

Am 3. Dezember im Vereinshaussaal Herr Jean Gerardy. Der Herr machte große Augen, als er das Podium betrat und eine gähnende Leere ihm entgegenstarrte. Er ist nämlich Solovioloncellist der „Großen Oper" in Paris, also immerhin ein Lebewesen im Reich der Kunst, welches gewöhnt ist, nicht vor unbesetzten Stühlen zu spielen. Und er kann sich in der Tat hören lassen, eine musikalische Natur spricht aus ihm, deren Gestaltungskraft ganz gehörig hoch im Kurse steht. Er versteht zu fesseln und den Redewendungen seines Instruments wirklichen geistigen Inhalt zu verleihen, dessen Polsterung eine vornehm kultivierte Technik, die nicht in letzter Linie durch ihre überlegene klassische Ruhe den besten Eindruck hinterläßt. Der Künstler vermied es, lediglich mit virtuoser Grandezza die härtesten Nüsse technischer Vollkommenheit zu knacken, er wollte mehr: die Erschließung und Weiterleitung tonmusikalischer Gedankenquellen. Es war somit eine Lust, ihm zuzuhören, und man mußte dem Absender derartiger Objekte bedenkenlos mit heißem Dank quittieren. Die Zusammensetzung des Programms war allein schon eine interessante Lektüre. Mit Ausnahme des Pepperschen Bravourstücks „Vita", das nebenbei aber durchaus nicht als der einen guten Abgang sichernde Knallbonbon kreiert wurde, alles Sachen, die in mehr oder weniger starkem Grade als Auslese zu gelten haben. Der Hofkompositeur des preußischen Königs Friedrich Wilhelm II., Bocchevini (1743—1805), eine bis in die jüngste Vergangenheit hinein recht unbekannte Größe, die jedoch mit der Ausgrabung seines Lehrmeisters Johann Stabitz, des Reformators des Instrumentalstils, mit ans Tageslicht befordert wurde, war mit einer Sonate vertreten, aus deren Sammellager von musikalischen Ausdrucksformen Gerardy tüchtig für sein Musizieren requirierte. Dann kamen erprobte Kämpen im Dienste des Violoncellos, wie der Elsässer Boellmann (seine köstlichen „Sinfonische Variationen") und der Franzose Marin Marais zu Wort (Pepper habe ich bereits erwähnt), die der Interpret durch den Adel seines Spiels frisch vergoldete. Aus all dem geht schon hervor, daß der Abend keiner Niete glich, sondern ganz erhebliche Quanten nachschöpferischer Hauptgewinne austeilte. Bedauerlich, daß es zu wenige waren, die dieser Gaben teilhaftig wurden. Herr M. Mikłaszewski fühlte sich in der Rolle des Begleiters am Bechstein mitunter nicht gerade solidarisch. Man vermißte in solchen Lagen das Ineinandergreifen der beiden ausübenden Faktoren, wobei anstandshalber dem Solisten der Vortritt zu reservieren war. Eine peinlich sich bemerkbar machende Differenz von einem Takt war die Folge solcher Unstimmigkeit, die von Herrn Gerardy mit Recht nicht als besondere Aufmerksamkeit in Empfang genommen wurde.

Eine lohnende Gegenüberstellung zweier „Sinfonischer Dichtungen": die eine Partei vertreten durch M. Karłowicz („Stanisław und Anna von Oświecim", op. 12, komponiert 1908), auf der anderen Seite Richard Strauß („Till Eulenspiegels lustige Streiche", op. 28, entstanden 1895). Hier der mit allen Kunstgriffen instrumentaler Mischmöglichkeiten bestvertraute und jonglierende musikalische Höhenmensch, dort ein Tonpoet, der noch nicht alle Beziehungen zu Sturm und Drang abgebrochen hat und just in dem Abschnitt seines Lebens das Opfer eines Lawinensturzes wurde (1909 als Dreiunddreißigjähriger in Zakopane), wo sein tonkünstlerischer Läuterungsprozeß in vollem Gange war. Karłowicz ist bestrebt, das Vorhandensein einer sinfonischen Dichtung in den Vordergrund zu rücken, die einem geistigen Miterlebnis entsprungen ist, Strauß bleibt Zuschauer und Beobachter interessanter Vorgänge, die er sinfonisch abbildet. Der polnische Komponist gewährt uns ergreifende Einblicke in seelische Vorgänge zweier Geschwister, die von sündhafter Liebe zu einander befangen sind und dafür bestraft werden, Strauß demonstriert uns außerordentlich anschaulich die Narrenpossen Till Eulenspiegels und läßt zu diesem Zweck folgerichtig durch das Orchester allerlei Allotria treiben. Mit viel Meisterschaft, er weiß genau, wozu die einzelnen Instrumente fähig sind. Während sich die musikalische Eigenart von Karłowicz, wie gesagt, erst im Anfangsstadium scharfer Umrandung bewegt, stand Strauß, als er die Ausgelassenheiten Till Eulenspiegels programmusikalisch in seiner Art fixierte, bereits fertig da, er hat sich seitdem trotz Einschlagens der mannigfachsten Seitenwege im Grunde seines Talents wenig verändert. Im Rahmen des zweiten Sinfoniekonzerts der „Philharmonischen Vereinigung" am 7. Dezember in der Universitätsaula konnte man die angeführten Vergleiche anstellen und die angedeuteten besonderen Kennzeichen der beiden Komponisten heraushören. Das Orchester unter Leitung von Direktor Stermicz ließ es sich sichtlich angelegen sein, seinerseits das Typische bei Strauß und Karłowicz herauszuschälen. Wenn hier gelegentl. Lärmmacherei und unschöne Polyphonie zu sehr als wichtige Faktoren hingestellt wurden — der Komponist wollte damit jedenfalls die Anormalität von Gefühlen schildern —, so wurde dem thematischen Rankenbau sehr viel Aufmerksamkeit entgegengebracht und die dramatischen Linien recht schwungvoll gezeichnet. Der dichterische Kern erhielt zweifellos die Führerrolle zugeteilt; man war bemüht, die orchestralen Deckfarben möglichst zu dämpfen. Strauß wurde richtigerweise anders angefaßt: Man ließ dem Übermut freien Lauf, sprühender Witz und lockere Späße waren die tonangebenden Reflektoren. Und der Neid muß es Herrn Stermicz und seinen Musikern lassen: sie schätzten die instrumentalen Späße Strauß' richtig ein, machten sie mit Freuden mit und verhinderten, daß Stockungen bei der lebhaften Abrollung des an Tollheiten nicht armen musikalischen Bilderbogens sich bemerkbar machten. Als Solistin stellte sich Fräulein Gertruda Konatkowska der Posener Musikwelt vor. Die Dame, Absolventin der Berliner Hochschule für Musik, spielte das Klavierkonzert in Es-dur von Liszt. Schon die wuchtigen, mit voller Geistesgegenwart und Armkraft geführten Akkordpassagen der Einleitung ließen erkennen, daß hier eine Pianistin am Klavier saß, die mit unerschütterlicher Sicherheit zu lenken versteht. Sie blieb sich in allen Abschnitten der Bewältigung eines der großartigsten Prüfsteine pianistischer Tadellosigkeit gleich: als vollwertiger Faktor neben den Orchesterstimmen in Erscheinung zu treten und gegebenenfalls über ihnen zu schweben. Wenn die Solistin gelegentlich gleichsam als Führerin eines musikalischen Sturmtrupps zu schnell vorging (ich denke an das Scherzo), so daß man in Sorge sein konnte, ob auch alles neben ihr blieb, so muß ihr zugute gehalten werden, daß sie bestrebt war, die charakteristischen Merkmale ihrer individuellen Auffassung keinen Engherzigkeiten zu unterwerfen. Ein Beweis, daß die Künstlerin nicht nur technische Vollreife besitzt (vorbildliche Oberarmarbeit), sondern auch aus der Tiefe geistigen Ergründens Schätze zu heben versteht. Schade, daß infolge zu starker Begleitung der Lyriker Liszt schwer zu verstehen war. Aber sonst würde der Meister mit seiner eleganten Interpretie sicherlich zufrieden gewesen sein. Die Aufnahme des Gebotenen war eine äußerst warme. Die große Aula war nahezu voll; man beginnt die große Bedeutung der Sinfoniekonzerte wieder einzusehen, und das gehört sich auch so für die Großstadt Posen.

Alfred Loake.

Neue Bücher.

6. Buch. Die Kunst der Gegenwart. Von Museumsdirektor Dr. Paul F. Schmidt, Dresden. 198 Abbildungen und 5 Farbtafeln. 10 G.-M. Halbleinen.

Mit dem vorliegenden, überraschend ausgestatteten Bande beginnt eine neuartige kleine Weltgeschichte der Kunst zu erscheinen, angepaßt dem heute sehr schmalen Geldbeutel der Gebildeten, für welche die bis jetzt herausgegebenen dickleibigen Kunstgeschichten allgemach unerschwinglich werden. Dieses neue Werk ist in sechs Bände gegliedert, die unter Zugrundelegung eines reichen Abbildungsmaterials Antike, Orient, Mittelalter, Renaissance, Barock, Rokoko und die Gegenwart in gedrängter Kürze behandeln. Statt vieler Worte sprechen die außerordentlich zahlreich beigegebenen künstlerisch ausgeführten Abbildungen im Doppeltonverfahren meist in größerem Format, dazu Farbenbilder, die von den Originalen den treffendsten Eindruck vermitteln. Der Zweck ist offenbar: endlich die reichen Ergebnisse der Wissenschaft von bestunterrichteter Seite zusammenfassend aussprechen zu lassen. Die Zeit verlangt es, in materieller, aber auch in geistiger Hinsicht. Nicht Tatsachen werden zusammengestellt, sondern das Geistige aus der jeweiligen Epoche herausgeholt, deshalb kann diese Kunstgeschichte sich so kurz fassen, ohne unvollständig zu sein.

Der zuerst erschienene Band ist der letzte der Reihe über die Gegenwart von dem Dresdener Museumsdirektor Paul F. Schmidt. Frei und schwungvoll geschrieben, klärt er über die Phasen des 19. Jahrhunderts auf und führt in prägnanter Fassung die Kunst des Modernsten vor Augen. Der Stoff ist so gegliedert, daß als Unterbau die kulturgeschichtlichen Bedingungen aufgezeigt werden, der Anteil der verschiedenen Nationen klargestellt und dann in einheitlichem Zuge die Entwickung verfolgt wird. Diese Gliederung wird auch in den anderen Bänden beibehalten werden. So werden die sechs Kunstbücher ein organisches, leicht übersichtliches Ganzes bilden, eine Kunstgeschichte, wie sie noch nicht dagewesen ist, dabei erstaunlich billig.

Kohl...en 1—15 gr, Walnüsse 0.80—1.30 zł, Haselnüsse 0.90 bis 1.30 zł, für einen Kopf Weiß- oder Rotkohl 20—40 gr., für eine Mandel Eier 3.50—3.80 zł. Auf dem Geflügelmarkt zahlte man für ein Paar Tauben 1.60—2.20 zł, für eine Ente 3.00—4.50 zł für eine Gans 8—13 zł; ein Hase kostete 8 zł. Auf dem Fleischmarkt kostete das Pfund Speck 1.20 zł Schweinefleisch 0.90—1.00 zł, Rindfleisch 0.85—1.00 gr, Hammelfleisch 0.70 gr, Kalbfleisch 0.90 bis —1.00 zł. Auf dem Fischmarkt zahlte man für das Pfund Hecht 1.60—1.80 zł Bleie 1.50 zł Rotflossen 40—50 gr.

X **Drei Kinder erstickt.** Gestern brach in der ul. Woźna 13b in der Wohnung eines gewissen Klamerowski Feuer aus. Die Wohnung war verschlossen, und in derselben befanden sich drei Kinder von 1½, 2½ und 4 Jahren. Bis es der herbeigerufenen Feuerwehr gelungen war, in die Wohnung einzudringen, waren die Kinder bereits besinnungslos und wurden in diesem Zustand nach dem Krankenhause gebracht, wo sie kurz darauf verstarben.

X **Kirchgänger, Achtung!** Seit einiger Zeit kommt es des öfteren vor, daß in verschiedenen Kirchen Diebstähle geschehen, ohne daß die Diebe dabei gefaßt werden können. Nun ist es aber doch gelungen, ausfindig zu machen, daß es eine Frau ist, die sich an ihre Opfer heranschleicht und beim Beten dieselben, wenn diese nicht auf sich selbst achten, bestiehlt. Es sei deshalb auch den Kirchenbesuchern Vorsicht geboten. Einer gewissen Bartkowiak wurde so in der Kirche eine kleine Handtasche und 265 Zloty gestohlen.

X **Betrüger.** Bei Beamten und höheren Angestellten erscheinen jetzt zwei junge Leute, welche sich als Angestellte der Beamten-Vereinigung ausweisen und verschiedene Summen für Kohle und Holz, das sie für die Beamten besorgen wollen, sammeln, um damit zu verschwinden. Vor diesen Schwindlern sei gewarnt, da die Vereinigung keine Beamten zum Geldersammeln ausgesandt hat.

X **Diebstahl.** In der ul. Wielka 12 wurde aus einer Wohnung verschiedene Garderobe im Werte von 300 Zloty gestohlen.

X **Kleiderdiebe.** Aus dem Korridor einer Wohnung in der ul. Matejki 18/19 wurde ein Herrenpaletot im Werte von 250 Zloty gestohlen.

X **Diebe.** Aus einer Tischlerei wurden verschiedene Gegenstände im Werte von 100 Zloty gestohlen.

X **Festgenommen.** Bei einem Diebstahl auf frischer Tat ertappt wurde ein gewisser Arbeiter Grabarz und der Polizei übergeben.

X **Polizeistatistik.** Festgenommen wurden 8 Betrunkene und 2 Dirnen.

Vereine und Veranstaltungen usw.

Sonnabend, den 13. 12.: Evangelisches Vereinshaus: Krippenspiel, abends 6 Uhr.

Sonnabend, den 13. 12.: Ruderklub „Neptun“. Abends 8 Uhr: Herrenabend.

Sonntag, den 14. 12.: Evangelisches Vereinshaus: Krippenspiel, abends 4 Uhr.

Krippenspiel. Es sei auf die Anzeige in unserer Zeitung hingewiesen, die die Aufführung eines Krippenspiels ankündigt. Ferner sei darauf aufmerksam gemacht, daß das Krippenspiel schon um 4 Uhr, nicht wie irrtümlich angegeben um ½5 Uhr am Sonntag beginnt. Es ist jedem Gelegenheit gegeben, an dieser Aufführung teilzunehmen, auch dem Ärmsten, denn der geringe Preis von 30 Groschen ist gewiß nicht schwer aufzutreiben. Wenn wir nun noch den guten Zweck bedenken, den das Krippenspiel in sozialer Hinsicht erstrebt, glauben wir nicht vergeblich an die Posener deutschen Bürger appelliert zu haben, diese Veranstaltung mit einem reichen Besuch zu belohnen.

* **Krotoschin,** 12. Dezember. Am 16. Dezember findet hier ein Kram-, Pferde- und Viehmarkt statt. Der Auftrieb von Vieh außerhalb der Beobachtungszone ist gestattet.

* **Morasko** 12. Dezember. Wie stark bei unseren Ansiedlern in der Regel Heimatliebe und Familiengefühl ist, zeigte sich am Mittwoch in unserm Orte bei einem seltenen Fest. Die Eheleute H. Bruns feierten ihre goldene Hochzeit in guter Rüstigkeit, treulich versorgt vom Sohn, der die Wirtschaft führt und von seiner Frau. Trotz der Reiseschwierigkeiten waren alle fünf Kinder und eine Anzahl Enkel herbeigekommen, zumeist aus Deutschland, selbst der älteste Sohn, der seit Jahrzehnten in Amerika ansässig ist, war eigens herübergereist. Eine ernste kirchliche Feier gab dem Tage die Weihe, wobei die Teilnahme vieler Freunde und Nachbarn zeigte, wie große Liebe das Jubelpaar in der Gemeinde genießt. Die vom Pfarrer überreichte kunstvolle Ehrenurkunde unserer unierten Landeskirche in Polen erregte besondere Freude und Dankbarkeit. Ein ergiebiges Hochzeitsmahl gewürzt durch Vorträge und Gesänge, vereinigte nachher die Familienmitglieder und Gäste. Eine reichliche Opferspende fehlte auch nicht, welche die Jubelbraut bestimmte für ein paar bedürftige Frauen, die in ihrem Alter „kein Huhn im Topf“ haben.“

Sport und Spiel.

Das Sechstage-Rennen in Neuyork endete mit dem Siege des amerikanisch-holländischen Paares Mac Namara-Van Kempen gegen Walthour-Giorgetti mit fast doppelter Punktüberlegenheit und einem Abstand von einer Runde.

Der Länderboxkampf Norwegen-Dänemark nahm einen unentschiedenen Ausgang. Die Norweger siegten im Bantam-, Feder-, Leicht- und Schwergewicht.

Die Stockholmer Boxkämpfe brachten u. a. auch einen deutschen Boxsieg, und zwar des Berliners Schröder über den Schweden Bergmann.

Der Tennisklub-Zweikampf Bremen—Berlin endete mit einem überlegenen Siege der Bremer von 9 : 5. Das Turnier fand in der Bremer Tennishalle zwischen dem Bremer Tennis-Verein und dem Berliner Lawn-Tennis-Turnierklub statt.

Die mitteleuropäische Skimeisterschaft wird Mitte Februar in Johannisbad ausgetragen. Es sind dem Vernehmen nach bereits Nennungen aus der Schweiz, aus Oesterreich, Südslawien und Polen eingelaufen. Man erwartet ferner französische, deutsche und norwegische Nennungen.

Der Radrennkampf Deutschland-Amerika wird am Sonntag dem 14. Dezember, im Berliner Sportpalast ausgetragen. Rütt, Hahn und Bauer werden gegen die Amerikaner Jaeger, Lang und Weber in mehreren Läufen antreten.

Englands Fußballsieg über Belgien. Der Länder-Fußballkampf zwischen England und Belgien endete mit einem 4 : 1-Siege der englischen Nationalmannschaft.

Ein neuer Weltrekord im Hochsprung ist vom Olympiasieger Harold Osborne mit 2,038 Metern aufgestellt worden.

Geschäftliche Mitteilungen.

Die „mondbeglänzte Zaubernacht“

war das Ideal der Romantik. Auch wir Menschen des 20. Jahrhunderts haben gewiß das Verständnis für solche dämmrig, romantische Stimmung nicht ganz verloren. Aber unser von der Technik her bestimmter Lebensrhythmus mußte andere Ideale zeitigen; Klarheit, helles üppiges Licht überall! Kein Winkel in unkontrollierter, verspinnwebter Düsterkeit!

Licht heißt Leistungssteigerung bei der Arbeit in Fabrik und Bureau. Licht heißt gehobene Stimmung; angeregte Kauflust vor hellen Geschäftshäusern; erhöhte Festfreude im reich beleuchteten Festsaale; erhöhte Behaglichkeit im gut beleuchteten Heim und Gastlokal. Licht bedeutet vermehrte Sicherheit auf der Straße, und Licht heißt auch Hygiene und Sauberkeit.

Diesem vielfältigen Lichtbedürfnis des modernen Menschen werden die Osram-Lampen in ihren vielfältigen, für die verschiedenen Zwecke sorgfältig herausgearbeiteten Typen im vollsten Umfange gerecht.

Osram-Licht überall! Und zwar die richtige Lampe, richtig montiert an der richtigen Stelle!

Handel, Wirtschaft, Finanzwesen, Börsen.

Handel.

♂ **Der polnisch-russische Handel** erfreut sich gegenwärtig einer gewissen Belebung. Die russische Handelsvertretung in Warschau kaufte in den letzten 6 Monaten Waren im Werte von 5 Millionen Goldrubel, und zwar hauptsächlich Holz- und Metallbearbeitungsmaschinen, optische Instrumente, Chemikalien, Farben, Zellulose und landwirtschaftliche Geräte. In derselben Zeit kaufte Polen in Rußland durch die Vermittlung der Warschauer Handelsvertretung Waren im Werte von 4 Millionen Goldrubel, und zwar Eisen- und Manganerze, Borsten, Flachs, Terpentin und Futtermittel.

♂ **Der polnisch-schwedische Handels- und Navigationsvertrag** ist am 1. Dezember unterzeichnet worden.

Industrie.

⊙ **Die jugoslawische Spiritusindustrie** hat mit Wirkung vom 1. September einen Kartellvertrag abgeschlossen, der sich auf fast alle Spiritusfabriken des Landes erstreckt, nämlich 50 landwirtschaftliche und 40 industrielle Betriebe. Der Sitz des Kartells wird in Agram sein.

Konkurse.

„Słowianin“, Przem. Handl. Tow. z ogr. por., Konkursverwalter Feliks Fiedler, Chefsekretär der Staatsanwaltschaft in Lissa, Frist zur Anmeldung der Gläubigerschaften 5. Februar 1925; erste Gläubigerversammlung 23. Dezember 1924, um 11 Uhr vorm.

Über das Vermögen der Firma Dom Aprowizacyjny Aleksander Kotarski Tow. z ogr. odp. hier ist am 3. Dezember der Konkurs eröffnet und zum Verwalter der Referent beim Okręgowy Urząd Ziemski, Stachowiak, ul. Jasna 26, ernannt worden; Anmeldefrist bis zum 3. Februar 1925. Ferner ist über das Vermögen der Firma „Herkules“, Dom odzieży, Henryk Szczerkowski, Kramarska 24, am 3. Dezember der Konkurs eröffnet und zum Verwalter der Kaufmann T. Kazidłowski, ul. Zielona 2, ernannt worden; Anmeldefrist bis zum 7. Februar 1925.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Franciszek Górecki in Birnbaum ist am 3. Dezember der Konkurs eröffnet und zum Verwalter der Kaufmann Stefan Ginter von hier ernannt worden; Anmeldefrist bis zum 10. Februar 1925.

Von den Aktiengesellschaften.

Die Zuckerfabrik Kujawien A.-G. hat in ihrer Generalversammlung vom 15. November beschlossen, für das Geschäftsjahr 1923/24 eine Dividende von 10 zł für je 1000 Mark Aktien zu zahlen.

Von den Märkten.

Häute. Białystok, 11. Dezember. Ausgearbeitete Rindshäute ganz 0.80 Dollar für 1 Kilogr., grob 0.90, Pferdehäute mittel 3.00 pro Stück, Rindshäute frisch 3.60, gesalzen 3.90, Kalbshäute 1.40 loko Białystok. Tendenz schwach. Der Auftrieb betrug auf dem Viehmarkt 146 Pferde, 160—350 zł, 46 Fohlen von 20 b. 50, 400 Schweine von 10—150, 47 Schafe von 7—12 zł pro Stück.

Wolle. Posen, 11. Dezember. Im Einkauf: englische Grobwolle erste Sorte 280, zweite Sorte Feinwolle gekreuzt 300, Reinwolle 320. Im Verkauf: erste Sorte 300, zweite 320, dritte 340. Tendenz etwas fester.

Getreide. Warschau, 11. Dezember. Transaktionen auf der Getreidebörse in zł pro 100 Kilogramm franko Verladestation: Kongr.-Roggen 695.7, Sorte I 118 f. hol. 20.50, Weizenkleie 15.75. Tendenz ruhig.

Vieh und Fleisch. Wilna, 12. Dezember. Engrospreise für 1 Kilogr. ab städtischer Schlachthof: Rindfleisch erste und zweite Sorte 1.10—1.38, 1.15—1.20, Kalb erste Sorte 1.50—1.70, Hammel erste Sorte 1.30—1.50, Schweine 1.56—1.75, Lebendgewicht: Rind erste Sorte 0.55—0.69, Kalb erste Sorte 0.90 bis 1.02, Hammel erste Sorte 0.65—0.75, Schweinefleisch erste Sorte 1.32—1.48.

Metalle. Berlin, 11. Dezember. Für 1 Kilogramm Raffinadekupfer mindestens 99—99.3 Prozent 1.24½—1.25½, Originalhüttenweichblei 0.79—0.80, Hüttenrohzink im freien Verkehr 0.72—0.73, Remalted und Plattenzink 0.63—0.65, Originalaluminium in Blocks, Barren, gewalzt und gezogen mindestens 98—99 Prozent 2.30—2.35, in Barren gewalzt und gezogen 2.40—2.45, Banka-Straits- und Australzinn 5.15—5.25, Hüttenzinn mind. 99 Prozent 5.05—5.15, Reinnickel mindestens 98—99 Prozent 3.20 bis 3.30, Antimon Regulus 1.18—1.20, Silber in Barren Probe mindestens 0.900 95—96, Gold für 1 Gramm 2.81½—2.82½, Platin 14.75—15.00.

Börsen.

⧧ **Der Złoty** am 11. Dezember. **Danzig:** Złoty 103.24—103.26 Ueberweisung Warschau 102.69—103.21. **Bukarest:** überweisung Warschau 38 80. **Czernowitz:** Ueberweisung Warschau 38.60. **Neuyork** Ueberweisung Warschau 19.44. **London:** Ueberweisung Warschau 24.50. **Zürich:** überweisung Warschau 99 3750. **Paris:** Ueberweisung Warschau 362. **Riga:** Ueberweisung Warschau 102. **Prag:** Ueberweisung Warschau 650.50—656 50. Złoty 652—657.62. **Wien:** Złoty 13 560, überweisung Warschau 13 620—13 720.

⧧ **Warschauer Börse vom 11. Dezember.** Bankwerte: Bank Dyskontowy 5.20, Bank Handlowy 5.00, Bank dla Handlu i Przemysłu 1.00, Polski Bank Handlowy w Poznaniu 2.05, Bank Tow. Spółdzielczy 15.50, Bank Zachodni 1.60, B. Z. Z. P. 1.60, Bank Związek Spół. Zarobk. 6.00. Industriewerte: Puls 0.39, Spieß 1.25, Sirem 8.50, Chemikalja Zgierz 1.75, Elektryczność Zagl. Dąbr. 1.25, Elektryczność 1.70, Siła i Światło 0.49, Chodorów 0.10, Czersk 0.52, Częstocice 1.95, Gosławice 2.05, W. T. F. Cukru 3.20, Firley 0.31, Kopalnia Węgli 2.90, Polska Nafta 0.63, Cegielski 0.54, Lilpop 0,68 Modrzejewski 4.20, Norblin 0.69, Ostrowiecki 6.65 Parowóz 0.35, Rudzki 1.19, Starachowice 2.06, Ursus 1.20, Zawiercie 21.50, Żyrardow 11.65, Borkowski 0.92, Bracia Jabłkowscy 0.23 Haberbusch u. Schiele 4.85, Spiritus 2.45, Ćmielów 0.62, Korek 0.15, Lombard 0.55, Pustelnik 1.25.

⧧ **Krakauer Börse vom 11. Dezember.** B. Przem. 0.33, Małopolski 0.31—0.32, B. Sp. Zarobkowych 6.10, Hypoteczny 0.51, Tohan 0.28, Ćmielów 0.55—0.58, Zieleniewski 9.65—9.50—9.60, Cegielski 0.51—0.52, Parowozy 0.31, Trzebinia Żel. 0.67, Pocisk 0.80, Górka 16.00—15.60, Siersza górn. 4.65—4.60, Elektrownia 0.22—0.24, Polska Nafta 0.63—0.65—0.64, Pokucie 0.40, Krakus 0.68—0.66, Chodorów 5.15—5.10, Chybie 6.60—6.40. Nicht notierte Werte: Jaworzno dr. 16.25—16.00 (25) 14.50, Gazy zach. 2.90—3.00, Węgl. 0.02, Nobel 1.70.

⧧ **Ostdevisen.** Berlin, 9. Dezember. Freiverkehr. Kurse in Bill. Mk. für je 100 Einheiten. Auszahlung Warschau 80.55 G., 80.95 B., Bukarest 2.125 G., 2.135 B. Riga 80.65 G., 81.05 B., Reval 1.117 G., 1.123 B., Kowno —.— G., —.— B., Athen 7.38 G., 7.42 B., Kattowitz 80.60 G., 81.00 B., Posen 80.60 G., 81.00 B. — Noten: polnische 80.05 G., 80.85 B., lettische 79.80 G., 80.60 B. estnische 1.094 G., 1.106 B. litauische 41.14 G. 41.56 B.

⧧ **Berliner Börse** vom 11. Dezember. (Amtlich.) Helsingfors 10.55—10.59 Wien 5.907—5.927, Prag 12.67—12.71, Budapest 5.72—5.74, Sofia 3.06½—3.07½ Holland 169.179—170.21, Christiania 63.77—63.93 Kopenhagen 74.21—74.39. Stockholm 113.06—113.34, London 19.71 bis 19.76, Buenos Aires 1.627—1.631, Neuyork 4.19½—4.20½, Belgien 20.64—20.70, Mailand 18.11—18.15 Paris 22.49—22.55, Schweiz 81.27—81.47, Spanien 58.88—58.72, Danzig 78.27½—78.47½, Rio de Janeiro 0.488—0.490, Portugal 19.73—19.77, Konstantinopel 2.29½—2.30½.

⧧ **Züricher Börse** vom 11. Dezember. (Amtlich.) Neuyork 5.16⅛. London 24.25¼ Paris 27.62½ Wien 72¾, Prag 15.57½ Mailand 22.25, Belgien 25.45, Budapest 70, Sofia 2.80, Holland 208.85, Christiania 78⅝, Kopenhagen 91.22½, Stockholm 139.20, Spanien 72.10, Bukarest 2.66¾, Berlin 12.7/8, Belgrad 7.72¾.

Kurse der Posener Börse.

Für nom. 1000 Mk. in Zloty:

Wertpapiere und Obligationen:	12. Dezember	11. Dezember
6proz. Listy zbożowe Ziemstwa Kred.	5.10—5.20	4.90
Bony Złote	0.96½—0.97	0.97
Bankaktien:		
Kwilecki, Potocki i Ska. I.-VII. Em.	3.80	—.—
Bank Przemysłowców I.—II. Em.	3.00	3.00
Bank Zw. Spółek Zarobk. I.-XI. Em.	6.00	6.00
Polski Bank Handl., Poznań I.—IX.	—.—	2.00
Bank Młynarzy I.—II. Em. . . .	0.35	—.—
Industrieaktien		
Browar Krotoszyński I.—V. Em. .	2.00	2.00
H. Cegielski I.—IX. Em.	0.54—0.55	0.50
Centrala Rolników I.—VII. . . .	0.60	0.60
Centrala Skór I.—V. Em.	1.40	1.40
C. Hartwig I.—VII. Em.	1.25	1.25
Hurt. Związkowa I.—V. Em. . . .	0.15	0.15
Herzfeld-Viktorius I.—III. Em. . .	4	3.80—3.90
Lubań, Fabryka przetw. ziemn. I.-IV.	—.—	67.50
Dr. Roman May I.—V. Em. . .	25	25
Młyny i Tartaki Wągrow. I.—II. Em.	—.—	14
Młyn Ziemiański I.—II. Em. . .	1.40	1.40
Pozn. Spółka Drzewna I.—VII. Em.	0.50—0.55	—.—
Tri I.—III. Em.	12	—.—
„Unja“ (früher Bentzki) I.—III. Em.	5.50	5.50
Wisła, Bydgoszcz I.—III. Em. . .	7	7
Wytwórnia Chemiczna I.—VI. Em.	0.25—0.26	—.—
Zjed. Browar. Grodziskie I.—IV Em.	1.25—1.30	1.25

Tendenz: behauptet.

⧧ **Danziger Börse** vom 11. Dezember. (Amtlich.) London 25.20½, Scheck 25.19, Dollar 5.3466—5.3734, Schweiz 103.74 bis 104.26 Berlin 127.431—128.069 Reichsmark 128.054—128.696.

⧧ **Wiener Börse** vom 11. Dezember. (In 1000 Kronen.) Mrażnica 58—59.5, Tepege 36—38.5, Montany 67, Karpaty 201, Galicja 1325, Schodnica 225, Lumen 11.8, B. Hipot. 8.3, Kol. Półn. 11 950, Nafta 189, Kol. Lwów—Czern. 165, Brow. Lwow. 130, Kol. Pałud. 57, Alpiny 394, Silezja 17.5, Krupp 225, Praskie Tow. Żel. 1790, Huta Poldi 668, Portl. Cement 343, Rima 129, Goleszów 672, Skoda 1307.

⧧ **1 Gramm Feingold bei der Bank Polski am 12. Dezember 1924** — 3.4790 zł. (M. P. Nr. 284 vom 11. 12. 1924.)

Warschauer Vorbörse vom 12. Dezember.

Dollar 5.16. Englisch Pfund 24.25. Schweizer Frank 100. Französischer Frank 27.60.

Warschauer Börse vom 11. Dezember.

Belgien	25.65—25.55	Paris	27.93—27.92
Berlin	—.—	Prag	15.71½
London	24.41½—24.40	Schweiz	100.62½
Neuyork	5.18½	Wien	7.33
Holland	210.20	Italien	22.50

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 12. Dezember 1924.

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kg. bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation in Zloty.)

(Ohne Gewähr.)

Weizen	22.25—24.25	Fabrikkartoffeln . . .	4.00
Roggen	19.25—20.25	Kartoffelflocken . . .	18.50—19.50
Weizenmehl . . . . (65 % inkl. Säcke)	37.00—39.00	Roggenkleie	13.75
Roggenmehl I. Sorte (70 % inkl. Säcke)	27.50—29.50	Hafer	20.00—21.00
Roggenmehl II. Sorte (65 % inkl. Säcke)	31.75	Seradella (neue) . .	12.50—14.50
Braugerste	23.00—25.00	Blaue Lupinen . . .	10.00—12.00
Felderbsen	19.00—23.50	Gelbe Lupinen . . .	13.00—15.00
Viktoriaerbsen . . .	27.00—32.00	Stroh lose	—.—
		Stroh gepreßt	—.—
		Heu lose	—.—
		Heu gepreßt	—.—

Kartoffeln an den Grenzstationen über Notierung. **Tendenz: anhaltend.**

Posener Viehmarkt vom 12. Dezember 1924.

(Ohne Gewähr.)

Es wurden gezahlt für 100 Kilogramm Lebendgewicht:

I. Rinder: II. Sorte 70 Zł., III. Sorte 48—52 Zł. — **Kälber:** I. Sorte 100 Zł., II. Sorte 86—90 Zł.

II. Schweine: I. Sorte 127—128 Zł., II. Sorte 118 Zł., III. Sorte 100—104 Zł.

III. Schafe: II. Sorte 52 Zł.

Der Auftrieb betrug: 3 Ochsen, 42 Bullen, 70 Kühe, 107 Kälber, 792 Schweine, 204 Ferkel (6—8 Wochen alte 9—11 Zł., 9 Wochen alte 14—16 Zł.), 54 Schafe, 35 Ziegen. — **Tendenz: ruhig; Bullen I. Klasse 80 Zł.**

Ananas-Früchte
Weintrauben, Mandarinen, Apfelsinen
Trauben-Rosinen
Datteln, Feigen, Knackmandeln
Wall-, Hasel- und Para-Nüsse
süsse und bittere Mandeln
Sultanrosinen, Korinthen
Thorner Pfefferkuchen, Fischkuchen, Stang.-Spargel, Gemüse- u. Früchtekonserven
Ochsenzungen in Dosen
Räucherlachs, Tafelkäse, ff. Wurstwaren
Dauer-Maronen
Masipulen, Enten, Gänse
diverse Liköre, Cognacs
Kaffee, Tee, Kakao
empfiehlt
Josef Glowinski, ulica Gwarna 13

Um das geehrte Publikum mit meinen Geschäften ul 3. Maja 4 und św. Marcin 63 näher bekannt zu machen und dadurch weitere feste Kunden zu erlangen — gewähre ich vom 12. bis 24. Dezember trotz meiner bereits in Poznań bekannten **staunend billigen** Preise noch

5%

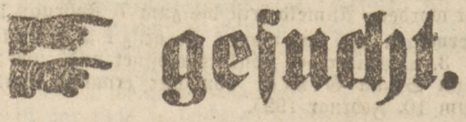
wörtlich: **„Fünf Prozent“** Weihnachts-Rabatt selbst bei kleinsten Einkäufen.
Beide Geschäfte sind zur Weihnachtszeit in allen Damen- und Herren-Artikeln wie:
Strümpfen, Socken, Handschuhen, Tricotagen, Wäsche, Gummischuhen
und dergleichen reich assortiert worden. (1516
Es lohnt, die Preise in den Schaufenstern zu beachten!
„Strumpf-Haus“
Siuchniński, ul. 3. Maja 4 und Poznań, Św. Marcina 63.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste
empfehlen wir für die
Leuteeinbescherung
zu äusserst billigen Preisen:
**Männer-Hosen u. Jacken, gestrickte Westen u. Sweaters
Frauen-Hemden u. Hosen, Untertaillen u. Unterröcke
wollene Schals, Handschuhe, Strümpfe u. Kinderwollwäsche**
Posener Trikotagen-Fabrik „TRYKOT“
Inh.: B. Graudeus & A. Pinno
Poznań, Masztalarska 6 (Marstallstr) gegenüber der Feuerwehr.



**Handschuhe
Herrenartikel**
Spezialität:
Lederhandschuhe
für Damen und Herren in- und ausländ. Firmen in Glacé, Nappa, auch gefüttert, Rehleder.
Solide Preise. Reelle Bedienung.
H. Seeliger
Poznań. Św. Marcin 43.

Reisevertreter (Deutscher)
für Polen, polnischer Staatsbürger, der polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, für elektrotechnische Monopolartikel



Nur seriöse Herren mit besten Empfehlungen und Angabe der Gehaltsansprüche und bisheriger Tätigkeit wollen sich bewerben unter **W. L. 6236** an **Rudolf Mosse, Wien I, Seilerstätte 2.**

Kieferne Kloben
10 Złoty pro 1 Rm franko Waggon **Słobnica—Obornik** gegen vorherige Kasse, **sofortige** Lieferung, da bahnlagernd. Holzgeschäft **G. Wilke, Poznan, Sew. Mielżyńskiego 6.**

Neu! Soeben erschienen! Sofort lieferbar! **Neu!**
Dr. Thieme und B. Schuster
Das polnische Liquidationsverfahren
Ein Handbuch für die Praxis.
238 Seiten Großoktav-Format.
Broschiert 12 Złoty. — Gebunden 15 Złoty.
Nach auswärts unter Streifband und Nachnahme mit Hinzurechnung der Spesen.
Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.
Abteilung: Versandbuchhandlung.
Zwierzyniecka 6. Poznań Zwierzyniecka 6.

Wir empfehlen zur Anschaffung und sofortigen **Lieferung:**
E. Meyer,
der polnische Staat,
seine Verwaltung u. sein Recht.
Preis 3 Złoty
nach **auswärts** mit Hinzurechnung des Portos.
Versandbuchhandlung der **Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.**
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Neu! **Neu!**
Sofort lieferbar!
Wir empfehlen zur Anschaffung:
Leidner, Der praktische Getreidezuchtbetrieb,
Holdefleiß, Knauers Rübenbau
Winckel, Die Lupine.
Kuhnert, Der Flachs,
Gutbrod, Die Rindviehzucht,
Steuert, Das Buch vom gesunden und kranken Haustier.
Dr. L. Wegener, Landesökonomierat:
Geldweltmächte, Landwirte und Genossenschaften.
Preis 1 Złoty.
nach auswärts mit Portozuschlag unter Nachnahme.
Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.
Abt.: Versandbuchhandlung.
Poznań, Zwierzyniecka 6

Zentrifugen Lanz
sind unübertroffen, beliebt und bevorzugt in allen Teilen der Welt

---

Weihnachts-Geschenke:
Em. Müller,
Bibliothek des allgemeinen praktisch. Wissens. Zum Studium und Selbstunterricht in den hauptsächlichsten Wissenszweigen u. Sprachen, eleg. gebunden, 6 **Bände** fast wie neu, 60 zł.
Versandbuchhandlung der **Posener Buchdr. und Verlagsanstalt T. A.**
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Sommersprossen,
gelbe Flecke, Sonnenbrand, beseitigt unter Garantie
Axela-Crème
½ Dose 1,50 Złoty,
1/1 Dose 3,00 Złoty
Axela-Seife
1 Stück 0,75 Zł. bei
J. Gadebusch.
Drogenhandlg., Parfümerie
Poznań, Nowa 7 (Bazar).

Tausche meine Landwirtschaft
70 Mrg., mit **gleichwertiger** in Deutschland, mit überkomplettem toten und leb. Inventar, Gebäude massiv., in bester Lage Posens, am See, Stadt und Chaussee gelegen. An zahlungsfähige Käufer zu verkaufen.
Off. unt. **T. 1523** an die Geschäftsstelle ds. Bl. erb.

Schlechte Geschäfte
zwingen den kurzsichtigen Mann zum Schimpfen und Klagen,
aber der kluge Geschäftsmann
inseriert im tonangebenden und vielgelesenen
Posener Tageblatt
und freut sich bald über den guten Umsatz. Er bedauert, daß er nicht schon früher inseriert hat.

Wohnungen

Zwei **möbliert. Zimmer** Nähe d. Botanischen Gartens, zum 15. Dezember J. zu vermieten. Angeb. unter **1354** an die Geschäftsstelle des Bl. erbeten.

Elegant möbl. Zimmer mit freiem Eingang sucht ein Flieger-Offizier.
Off. unt. **P. 1509** an die Geschäftsst. d. Blattes erbeten.

Bilanzsicherer, unverheirateter
Buchhalter
für sofort gesucht.
Nur wirklich perfekte Bewerber, die die doppelte Buchführung vollständig beherrschen, wollen sich unter Einreichung ihres Lebenslaufes ihrer Zeugnisabschriften und ihrer Gehaltsforderung unter Berücksichtigung vollständig freier Station melden
Reichsgräflich Hochberg'sche Hauptverwaltung
Goraj, poczta Czarnków.

Reviersörster,
36 J. alt, 20 Jahre im Fach, ged. Vizefeldwebel, mit sämtlichen Facharbeiten gut vertraut, Hundedresseur Signalhornbläser und Fasanenzüchter, poln. Staatsbürger, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse und Empfehlungen, von sofort oder später Dauerstellung.
Off. unt. **1493** an die Geschäftsst. d. Blattes erbeten.

Erfahrener tüchtiger,
Gärtner,
36 Jahre b. Fach, deutsch, in letzt. Stell. 13 Jahre (in Treiberei, Blumenzucht, Binderei Gemüse- u. Obstbau, Neuanlagen und Parkausstattung beste Erfolge), sucht 1. 4. 25 dauernde Stellung. Zuschr. beförd. Herr Rud. Künzel, Bojanowo, powiat Rawicz.

Suche für sofortigen Antritt
Gutssekretärin,
deutsche u. polnische Sprache in Wort u. Schrift Bedingung. Gehaltsanspr. und Lebenslauf an **v. Becker,** Kuczków, p. Sobótka, pow. Pleszew.

Für 95 Morg. große Landwirtschaft wird zum 2. 1. 25 evangelische
Stütze
oder **Haustochter,** die auch nähen kann, **gesucht.** Bewerb. muß poln. Staatsbürg. sein. Gefl. Off. mit Gehaltsangabe und Lebenslauf unt. **P. 1471** an die Geschäftsst. des Bl. erb.

Gutsverwalter,
Oberschlesier, 40 Jahre alt, mit allen landw. Betrieben aufs beste vertraut, in jetziger Stellung 8 Jahre, **sucht per bald** od. **1. April 25** anderweitig
Dauernden Wirkungskreis.
Off. erb. unt. **A G. 1499** an die Geschäftsst. ds. Blattes

Anerkannter Administrator
eines größeren Gutes übernimmt auch die
garantiert erfolgreiche Bewirtschaftung
von 1—2 größeren Gütern. Leichtere Böden und Tantieme bevorzugt; evtl. eine Pachtadministration. Diskretion beiderseits Bedingung. Offerten unter **M. R. 1506** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Kaufmann, viele Jahre in Poznań selbständig, sucht **schönes**
Parterre-Lokal
zwei Schaufenster
(möglichst Oberstadt) per 1. IV. 25 zu mieten. Nur vom Selbstvermieter. Vermittlung ausgeschlossen. Offerten unter **„Lokal“ 1520.**

Elegante 4 Zimmer-Wohnung
in **Berlin** (Neues Hansaviertel) gegen eine gleichzimmrige oder größere **Wohnung** **in Poznań zu tauschen gesucht.**
Offert. unt **H. 1522** a. d. Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Verheir. **Stellmachermstr.** aus dem Kreise Obornik mit Lehrling und eigenem Werkzeug, Maschineneinrichtung der Werkstatt (auch Tischler-, Glaser- und Böttcherarbeit, ferner Reparaturen der landwirtschaftlichen Geräte und Dreschmaschinen aller Art werden auf Verantwortung ausgeführt), **sucht** z. **1. 4. 25** od. **1. 1. 25** **Stellung** auf einem **größeren Dominium** mit Brennerei oder anderen Masch nenanschlüssender Werkstatt.
Gefl. Off. unt. **T. 2304** an d. Geschäft. st. d. Blattes erb.

Landwirtstochter, 19 J. alt, evgelisch, polnisch sprechend, die 2 Jahre die **Küche** auf einem Rittergute erlernte und schon selbst kocht, sucht vom **1. Januar 25**
entsprechende Stelle
auf Gut oder Villa. Empf. steht zur Seite.
Off. unt. **G. 1497** an die Geschäftsst. d. Blattes erbeten.

Junges Mädchen, 22 J. alt, sucht zum 1. Januar oder später **Stellung** als
Stütze.
Gefl. Off. unt. **B. 1498** an d. Geschäftsst. d. Blattes erb.

Anfängerin,
welche die poln. Sprache zum Teil beherrscht u. gute Kenntnisse in **Stenographie** und **Schreibmaschine** besitzt, sucht zum 1. Januar Stellung
Off. unt. **K. 1519** an die Geschäftsst. d. Blattes erbeten.

Ein **junges Mädchen,** deutsch-evangelisch, möchte die Damenschneiderei erlernen und sucht von sofort Stellung. Off. unt. **1257** an die Geschäftsst. **des Blattes erbeten.**

Kirchennachrichten.

Kreuzkirche. Sonntag, 10: Gottesdienst, Engel. — 11: Kindergottesd. Derselb Nachm. 5: Ordinationsgottesd., D. Blau. —

St. Petrikirche. (Evangel. Unitätsgemeinde.) Sonnabend, 6: Wochenschlußgd. fällt aus — **Sonntag,** 10 Uhr Gottesdienst. Hänisch — 11½: Kindergottesdienst. Hänisch. — **Mittwoch,** 6: Adventsgottesdienst. Hänisch —

St. Paulikirche. Sonntag, vorm 10: Gottesdienst. Stuhlmann — 11¾: Kindergottesd. Ders. — **Mittwoch,** abends 6¼: Bibelstunde. Ders. — Amtswoche. Ders. —

Ev.-luth. Kirche, ulica Ogrodowa 6 (früh. Gartenstr. **Sonntag,** 10: Gottesd. — 10: in Gnesen: Predigtgdst. Hoffmann. — **Montag,** 7½ Kirchenkollegsitzung. — **Mittwoch,** 8: Kirchenchor.

St. Lukaskirche Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst. Büchner. — 12: Kindergottesd Ders. — **Mittwoch,** abends 6: Adventsandacht. Ders. —

Christuskirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. Danach Kindergottesdienst. **Dienstag,** 4½: Frauenhilfsversammlung. **Mittwoch** nachm. 6: Adventsgottesdienst.

St. Matthäi-Kirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. Brummack. — 11½: Kgd. Ders. — **Montag,** 5: Mitgl.-Vers. der Frauenhilfe. — **Dienstag,** 6: Bibelstunde. — 8: Kirchenchor. — **Mittwoch,** 7: Jungmädchenkreis. — **Freitag** 8: Adventsgottesdienst.

Ev. Verein junger Männer. Sonntag, 8: Danzig und seine Geschicke. — 9½: abends Andacht. — **Montag** 7: Stenogr. 8: Blasen. **Dienstag,** 7: Turnen. — **Mittwoch** 7: Vorbesprechung für Weihn. — 8½: Bibelbespr. — **Donnerstag,** 7: Stenogr. 8: Blasen. — **Freitag,** 7: Turnen. — **Sonnabend,** 8½: W.-Schl.-And.

Kapelle der Diakonissen-Anstalt. Sonnabend 8: Wochenschlußgd. P. Sarowy. **Sonntag,** 10: Gottesdienst. Ders. —

Christliche Gemeinschaft (im Gemeindesaal d. Christuskirche Matejki 42). **Sonntag** 5½: Jugendbundst. E. C., 7: Evangelisation. **Freitag** 7: Bibelbesprst. Jedermann herzlich eingeladen.

---

90 arme, verlassene Kinder
jeden Alters, meist kleine, kommen jährlich in unser **Evangelisches Kinderheim.** Für sie brauchen wir **sehr viel Kleidung.** Wir bitten herzlich, zur Weihnacht uns brauchbare **Kleidung** zu schenken: Schuhe und Strümpfe für Kinder von 2—6 Jahren. **Knabenanzüge, Mädchenkleider** und **Schürzen** für jedes Alter **Unterbeinkleider** für Kinder von 5 Jahren ab. Hemden für Mädchen von 12 Jahren ab. Für die **Küche** erbitten wir Mehl, Speck und andere Sachen und für den **Weihnachtstisch** Äpfel, Nüsse, brauchbare Spielsachen, Bilderbücher u. dergl. Bitte, bitte helft uns den Weihnachtstisch bereiten, **tragt Weihnachtsfreude** in das **„Evangelische Kinderheim“**
Posen-Wilda,
Gen. Prądzyńskiego Nr. 3.
Pastor Pich. Schwester Anna Wendel

Neu, sofort lieferbar:
Deutscher Heimatbote.
Evang. Volkskalender
(Diakonissen-Kalender **1925.**
Jagd-Abreißkalender mit Illustrationen **1925**
Land-Abreißkalender, illustr. **1925.**
v. Mentzel-Lengerke **landw. Kalender 1925.**
Landfrauenkalender 1925.
Zu beziehen durch die
Versandbuchhandlung der
Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.
POZNAN, Zwierzyniecka 6

wurde ein Schreiben des Finanzministers verlesen, der anläßlich des Antrages des Abg. Toczek über die in Höhe von 6 Millionen Zloty beschlossenen Kredite für Arbeitslose auf dem Lande gegen die Sejmbeschließung von Ausgaben ohne Deckung vorgeht, was der Minister als im Widerspruch stehend mit dem Reglement und der Verfassung ansieht. Der Konvent erachtete das Schreiben für unbegründet. Angesichts dessen wird die Angelegenheit nach vorheriger Verständigung mit Juristen Gegenstand weiterer Beratungen sein.

Ein Prozeß.

In dem Prozeß gegen den früheren Direktor der „Bank Centralny", Witold Zawadzki, und den Beamten des Finanzministeriums, Anton Goerne, fiel nach Aussagen der früheren Minister Linde und Michalski, der Erklärung des Sachverständigen und den Reden der Verteidiger nach mehr als einstündiger Gerichtsberatung ein Urteil, das den früheren Direktor Zawadzki zu einem Monat Gefängnis wegen rechtloser Erteilung von Krediten verurteilte. Die Strafe wird auf Grund des Amnestiegesetzes erlassen. Der zweite Angeklagte, früherer Abteilungschef im Kreditdepartement, wurde freigesprochen.

Eisgang.

Wie aus Warschau gemeldet wird, führt die Weichsel seit Mittwoch Eis. Infolgedessen ist die Schiffahrt unterbrochen.

Intervention.

Der „Kurjer Pozn." erfährt, daß die polnische Regierung bei der französischen Regierung in Sachen der bevorstehenden Überweisung von Schiffen der russischen Flotte, die im Hafen von Bizerta liegen, an die Bolschewisten interveniert hat. Die polnische Regierung soll darauf hingewiesen haben, daß nach glaubwürdigen Informationen diese Schiffe die Kriegsflotte der Bolschewisten auf der Ostsee verstärken sollen, was das maritime Übergewicht Sowjetrußlands auf diesem Meere noch weiter vergrößern und die Sicherheit Polens gefährden würde.

Vizevorsitzende.

Zu Vizevorsitzenden des Klubs des Z. P. S. L. wurden die Abgeordneten Putek (35 Stimmen), Waleron (33 Stimmen), Dąbski (31 Stimmen) und Kościałkowski (28 Stimmen) gewählt. Der Abgeordnete Poniatowski erhielt gleichfalls 28 Stimmen, verzichtete aber auf den Posten. Zu Sekretären des Klubpräsidiums wurden die Abgeordneten Niedzielski und Fijałkowski gewählt.

Wiederaufbau des Wawel.

Der Staatsbeirat für Angelegenheiten des Wiederaufbaus des Wawels ist zu der Ueberzeugung gekommen, daß um die Sache des Wiederaufbaus auf gesunde Grundlagen zu stellen, eine Dotation in Höhe von einer halben Million Zloty nötig sei.

Abbruch.

Die Krakauer Forts sollen nach einer Meldung der „Agencja Wschodnia" in nächster Zeit niedergerissen werden, was zur Entwicklung der Stadt beitragen wird.

Auslandsanleihe?

In politischen Kreisen hat sich das Gerücht verbreitet, die Regierung solle in nächster Zeit eine größere Auslandsanleihe erhalten. Nähere Einzelheiten sind noch nicht bekannt. Diese Anleihe soll in der Kreditaktion der Regierung Verwendung finden, die den gefährdeten Zweigen des Wirtschaftslebens Hilfe bringen wird.

Völliger Schwund.

In einem Bericht der „Rzeczpospolita" über den Lemberger Kongreß des Verbandes polnischer Rechtsanwälte ist über den Stand der Advokatur in Polen folgendes zu lesen: „Im Posenschen beträgt die Zahl der Advokaten 140, wovon auf Posen 70 entfallen. Notariate sind 20 vorhanden. Die geringe Zahl der Rechtsanwälte ist eine Folge der hohen Stufe der dortigen Bevölkerung. (Der Bericht ist aus Lemberg.) Im ehem. russischen Teilgebiet haben wir 989 Rechtsanwälte. Neben ihnen bestehen sogenannte Gerichtsverteidiger und Verteidiger bei Friedensgerichten in der Zahl von 800. In Kleinpolen beträgt die Zahl der Advokaten 2217. Davon entfallen auf den Lemberger Bezirk 1082, auf Lemberg allein 528, den Krakauer Bezirk 692, Krakau allein 283, den Bezirk Przemyśl-Sanok 196, den Bezirk Sambor-Stryj 247. Hinsichtlich der Nationalität sind im Lemberger Bezirk 65 Prozent Juden, 25 Prozent Ruthenen und 15 Prozent Polen, im Bezirk Przemyśl-Sanok 70 Prozent Juden, 20 Prozent Polen und 10 Prozent Ruthenen. Unter den Applikanten ist der Prozentsatz der Ruthenen und Juden höher, dagegen der der Polen weit niedriger, was ein Beweis für die Tendenz völligen Schwundes der polnischen Advokatur ist."

Kohlendiebstähle aus Eisenbahnzügen.

Die „Rzeczp." beschäftigt sich in einem längeren Artikel mit der Tatsache, daß in letzter Zeit zahlreiche Eisenbahndiebstähle vorgekommen sind, ohne daß es möglich gewesen wäre, die Täter in allen Fällen ausfindig zu machen und ihnen die Beute wieder abzujagen. Die Diebstähle werden nicht nur in der Form vorgenommen, daß Diebe auf in der Fahrt befindliche Güterzüge hinaufspringen, die Plomben lösen, in den Wagen eindringen und Warenballen auf die Strecke hinauswerfen, wo sie von Komplicen in Empfang genommen werden. Ebenso verbreitet ist die Methode, auf größeren Güterbahnhöfen, wo infolge der großen Anzahl von beladenen Güterwagen eine Kontrolle besonders erschwert ist, Diebstähle zu verüben. Neben diesen schwereren Eigentumsvergehen ist aber die Zahl derjenigen Fälle sehr groß, in denen Angehörige von den in der Nähe von Güterbahnhöfen wohnenden Familien sich ihren gesamten Wintervorrat an Kohlen und Brennholz durch Plünderung der auf den Bahnhöfen stehenden Kohlen- und Holztransporte verschaffen. Es ist der Polizei bekannt, daß eine ganze Anzahl von Arbeiterfamilien auf diese Weise sich nicht nur das beschaffen, was sie selbst brauchen sondern zu billigen Preisen an andere noch recht erhebliche Mengen von Brennmaterial weiter verkaufen. Die Eisenbahnbehörden scheinen dagegen fast mutlos, da wohl aus Gründen einer gewissen Solidarität weder die unteren Eisenbahnbeamten gegen einen derartigen „Mundraub" einschreiten, noch auch die Arbeiter untereinander Anzeige erstatten. Andererseits hat festgestellt werden können, daß kaum ein einziger Wagen mit Kohlen aus dem Grubengebiet in die größeren polnischen Städte gelangt, ohne zwischendurch erheblich „leichter" geworden zu sein. Das Blatt schließt mit der Bemerkung, daß die zuständigen Stellen immerhin ihr Augenmerk auf die Bekämpfung dieser auf die Dauer unhaltbaren Zustände richten müßten, denn der große Prozentsatz gestohlener Kohlen wirke sich auf die Höhe des Kohlenpreises naturgemäß aus.

Währungsprobleme in Oesterreich.

In Österreich soll eine neue Währungsrechnung eingeführt werden, die sich auf den Schilling stützt. Wir lesen darüber in der „Köln. Ztg." folgendes:

„Die Frage der Goldbilanzen bildet seit geraumer Zeit den Gegenstand lebhafter Erörterungen in der Öffentlichkeit und eingehender Beratungen im Schoße der Finanzverwaltung und der wirtschaftlichen Körperschaften. Die Schwierigkeiten, die der Lösung der Frage entgegenstehen, sind nicht zu verkennen, aber man muß sagen, daß nicht rasch genug dem jetzigen unmöglichen Zustand ein Ende gemacht werden könne, selbst auf die Gefahr hin, daß dadurch von dem Stande einzelner geschäftlicher Unternehmungen der Schleier weggezogen und ihre armselige Dürftigkeit enthüllt wird. Man hat bisher angenommen, daß die Einführung von Goldbilanzen obligatorisch gemacht werden wird, und daß nur der Zeitpunkt der neuen Bilanzierungen noch nicht feststehe. Aus den Ausführungen des neuen Finanzministers Dr. Ahrer beim Empfang der Pressevertreter erfährt man aber, daß die Goldbilanzierung fakultativ geplant ist und daß auf diesem Wege zunächst die Industrieunternehmungen voranschreiten und die Banken folgen sollen, nicht zuletzt deshalb, weil sich für diese erst nach Aufstellung der Goldbilanzen der Industrieunternehmungen die Möglichkeit einer richtigen Bewertung ihrer Bestände an Industrie-Aktien ergeben wird. Ob es zweckmäßig ist, die Goldbilanzierung fakultativ zu machen, neben der Rückkehr einzelner Unternehmungen zur Bilanzwahrheit die Bilanzlügen bei andern Unternehmungen fortbestehen zu lassen, ist sehr zu bezweifeln. Der Finanzminister meint, daß in solchen Dingen der Staat möglichst wenig durch gesetzliche Vorschriften in den lebendigen Organismus der Wirtschaft eingreifen solle. Er wies auf die Komponente des Kredits hin, den die Unternehmungen brauchen, und auf die Frage der Erträgnisse, die sie abwerfen müssen. Aber wenn man an ausländische Kredite und ausländisches Interesse für österreichische Werte denkt, so möchte man meinen, daß bei Kreditgewährungen kein ernster Kreditgeber sich mit den völlig unzulänglichen Aufschlüssen begnügt, welche die auf buchmäßigen Bewertungen aufgebauten Bilanzen heute bieten; er wird die Vorlage einer zuverlässigen, auf Grund von Neubewertungen, die den gegenwärtigen Verhältissen entsprechen, errichteten Vermögensbilanz verlangen, ehe er sich zu einem größeren Kredit entschließt. So würden die Unternehmungen, die sich von ihrer alten, verworrenen Bilanzierungsmethode nicht trennen, während andere schon wahre Bilanzen errichten, damit Mißtrauen wecken und ihre Kreditfähigkeit geradezu einbüßen. Denkt man aber an ausländisches Interesse für heimische Dividendenpapiere, so muß man zwischen spekulativen Käufen und dauernden Placierungen unterscheiden. Wo es sich um diese handelt, wird wohl schon jetzt dem Käufer der wahre Stand des Unternehmens, dessen Aktien er erwerben soll, vorher klargelegt werden müssen; solche Klarlegungen durch Errichtung von Goldbilanzen zu vermeiden, um ausländische Spekulanten nicht abzuschrecken, hat für die Wirtschaft kein Interesse. Offen ist nach den Darlegungen des Finanzministers auch die Frage, ob die neuen Bilanzen auf Grund von Neubewertungen oder lediglich auf Grund von Umwertungen nach bestimmten Multiplikatoren aufgestellt werden sollen. Die Industrie hat sich für Neubewertungen ausgesprochen, wobei sie allerdings von der Erwartung ausgeht, daß die erhöhten Wertansätze nicht zum Ausgangspunkt einer Neubesteuerung gemacht werden. Unterwertungen würden zunächst das Interesse der Aktionäre berühren, und das löst die Frage aus, ob und in welcher Weise ihnen ein Kontrollrecht in bezug auf die Bewertung eingeräumt werden soll. Übertretungen sollen unter Strafe gestellt werden.

Der Finanzminister äußerte sich auch über die Währungsfrage und sprach hierbei nicht von der einzuführenden Schillingwährung, sondern von der Schillingrechnung. Schon die Rücksicht auf das Vertrauen des Auslandes erfordere, die allergrößte Vorsicht auf diesem Gebiete walten zu lassen. Für das Inland soll die Währung die bestehenden Zustände und Gewohnheiten möglichst versteinern. Die Zeit für eine abschließende Währungsreform hält Dr. Ahrer für noch nicht gekommen; dies auch deshalb nicht, weil auch die Verhältnisse in den Nachbarstaaten noch nicht geklärt sind. Die Entwertung der Krone hat eine Verwirrung in den Abschlüssen hervorgerufen, die sie alles andere eher als Bilanzwahrheit spiegeln lassen. Aufwertungen von Anlagen und Einrichtungen hat kein solider Kaufmann vorgenommen, und so weist jede Bilanz Kronen verschiedenster Werte auf. Wertabschreibungen erscheinen mit den alten Quoten vorgenommen, geradezu lächerlich, oder übersteigen, wenn sie dem gegenwärtigen Werte eines aus frühern Zeiten herrührenden Objektes entsprechen sollten, dessen Buchwert in ungeheurem Maße. Den wahren Vermögensstand eines geschäftlichen Unternehmens, das vor Stabilisierung der Krone ins Leben gerufen wurde, vermag aus seiner Bilanz niemand herauszulesen. Und nicht zuletzt war es eine Folge dieser verworrenen Bilanzierungen, daß in den letzten Jahren Scheingewinne besteuert wurden, und daß diese ungerechtfertigte Besteuerung sehr zur Kapitalaufzehrung beitrug. Es ist eine selbstverständliche aus der wiedererrungenen Wertbeständigkeit des Geldes sich ergebende Forderung, den Weg zu den Bestimmungen des Handelsgesetzbuches über Inventur und Bilanz zurückzufinden."

Der Reichstag.

Das endgültige Ergebnis.

Nach den weiteren Berechnungen des Statistischen Reichsamts dürfte sich der zukünftige Reichstag aus 493 Abgeordneten zusammensetzen.

Davon entfallen auf die

Sozialdemokraten . . .	131	Sitze
Deutschnationale + Landbund . . .	103+8	Sitze
Zentrum	69	Sitze
Deutsche Volkspartei . .	51	Sitze
Kommunisten	45	Sitze
Demokraten	32	Sitze
Bayerische Volkspartei .	19	Sitze
Wirtschaftspartei	17	Sitze
Nationalsozialisten . . .	14	Sitze

Gesamt-Demission des Reichskabinetts.

Das Reichskabinett hat beschlossen, seine Gesamtdemission zu überreichen, weil eine Regierung der Mitte, von 150 Stimmen mit 131 Sozialdemokraten links und 111 Stimmen Deutschnationaler rechts, nicht regierungsfähig sei.

Die Demission wird aber noch vom Reichspräsidenten und Reichskanzler geprüft. Ergibt sich, daß schon jetzt Verhandlungen für eine Neubildung aufgenommen werden können, so soll die formelle Demission sofort erfolgen, im anderen Falle erst einige Tage später.

Die größten Aussichten für die Kabinettsbildung haben als stärkste Fraktion die Sozialdemokraten, die vielleicht die Deutsche Volkspartei, das Zentrum und die Demokraten hinzuziehen werden. Da die Deutsche Volkspartei aber bereits abgesagt hat, dieser sogenannten großen Koalition beizutreten, und der Führer des Zentrums, Reichskanzler Marx, ein Rechtskabinett nicht bilden will, bleibt vielleicht nichts anderes übrig, als eine Rechtsregierung, die aber wieder die Demokraten nicht mitmachen würden, wahrscheinlich auch das Zentrum nicht. Auf den größten Widerstand stoßen würde wahrscheinlich die Forderung der Deutschnationalen, daß auch in der preußischen Regierung eine Rechtsregierung gebildet werden solle.

Reichskanzler Marx ist in Verfolg des gestrigen Kabinettsbeschlusses heute vormittag 10 Uhr zum Reichspräsidenten gekommen, um ihn über Verlauf und Ergebnis dieses Kabinettsrats zu unterrichten. Soweit wir unterrichtet sind, hat der Reichspräsident ihn ersucht, den Rücktrittsbeschluß nicht vor Anfang nächster Woche zu verwirklichen, d. h. nicht, so lange die Fraktionen oder wenigstens die Parteiführer nicht in Berlin versammelt sind, damit er, der Reichspräsident, bei Rücktritt des Kabinetts Marx sofort die Verhandlungen mit den Parteiführern über die Neubildung des Kabinetts eröffnen kann.

An unterrichteten Stellen nimmt man an, daß der Reichspräsident zunächst Dr. Marx zur Neubildung der Regierung wieder auffordern wird. Bei einer Ablehnung des Auftrags wird der Reichspräsident nach Marx entweder einen anderen Zentrumsführer, oder den Reichsaußenminister Dr. Stresemann als Führer der Volkspartei zunächst mit dem Versuch einer Regierungsbildung beauftragen.

Kommunistischer Protest in der französischen Kammer.

Am 10. Dezember fanden in später Abendstunde vor der Kammer noch weitere Debatten über die Kommunistenausweisungen statt. Herriot verlangte eine Diskussion bis ins einzelne.

Zwei kommunistische Abgeordnete nannten das Vorgehen der Regierung lächerlich und einen Beweis der neuen Politik. Sie forderten die Gründe für die kommunistischen Ausweisungen, da gegen die Faszisten keine Schritte unternommen würden.

Nachdem wieder ein sozialistischer Redner die Ausweisungen als berechtigt erklärt hatte, sprach Herriot. Er erklärte, die Regierung beabsichtige nicht, in das innere Leben oder die Propaganda einer Partei einzugreifen. Sie werde aber nicht zulassen, daß Gewaltaktionen vorkommen, zu denen die Kommunisten auffordern. Er billigte die Haltung der Polizei und stellte einen Gesetzesvorschlag in Aussicht, durch den das verbotene Waffentragen mit stärkeren Strafen belegt werde. In der Kommunistenschule in Bobigny habe man bei einem Schüler eine Maschinenpistole gefunden. Er zitiert dann einige der dort beschlagnahmten Schriftstücke, um zu beweisen, daß der Unterricht nicht rein international, sondern durchaus anti-französisch war. Der Abgeordnete Francis Bouillon liest ein Telegramm des Kommunisten Dorit an Abdel Krim vor, worin er die Riffkabilen zu ihrem Siege über den spanischen Imperialismus beglückwünscht, und sie auffordert, ebenso gegen den französischen Imperialismus in Marokko vorzugehen.

Herriot fährt fort: Die Regierung werde den Ausländern Asylrecht gewähren, aber jede kommunistische Betätigung ahnden. Man dürfe auch die kommunistische Gefahr nicht übertreiben und sich gegenseitig verhetzen. Die Regierung müsse jede Unordnung und jedes Blutvergießen vermeiden; denn daraus könne nur die Reaktion erwachsen.

Herriot—Chamberlain über Rhein und Ruhr.

In der Unterredung zwischen Chamberlain und Herriot soll die deutsche Frage nur gestreift oder besser mit einigen Worten erledigt worden sein.

1. Die englische Regierung ist bereit, die Besetzung von Köln auch über den 10. Januar 1925 auszudehnen, da sie sich davon überzeugt habe, daß Deutschland doch nicht allen seinen Verpflichtungen militärischer Art nachgekommen sei. (!!)

2. Das Verbleiben der englischen Truppen in Köln würde aber auch bedeuten, daß England keinen Einwand gegen die eventuelle Verlängerung der Ruhrbesetzung durch französisch-belgische Truppen erheben würde.

3. England wird den französischen Wunsch nach der Führung der französischen Kontrollkommissionen in Deutschland unterstützen.

Zu letzterem Punkte hat England schon Maßnahmen getroffen und die Zahl seiner Kontrollmitglieder bedeutend herabgesetzt — damit die Untersuchung eben länger dauert.

Chamberlain beim Papst.

Der Papst empfing Chamberlain und trug ihm für die kommende Sitzung des Völkerbundsrates seine Wünsche vor. An der Hand von Dokumenten schilderte er die schwierige Lage der Katholiken in Palästina. Dort seien auffälligerweise die Muselmanen die größten Freunde der Katholiken. Ferner fragte der Papst Chamberlain, ob er die englische Regierung nicht für das Schicksal des katholischen Klerus in Rußland interessieren würde. Für die eventuelle Hilfe sagte der Papst der englischen Regierung in ihren Kolonien die Unterstützung der dortigen katholischen Organisationen zu

Aus anderen Ländern.

Um die Aufnahme.

Rotterdam 11. Dezember. Wie die „Times" aus Rom melden, ist die nächste Tagung des Völkerbundrates für 5. Februar nach Brüssel in Aussicht genommen. Die lange Unterredung, die der deutsche Botschafter in Rom am Montag mit dem italienischen Ratsmitglied Salandra gehabt hat, soll den deutschen Antrag nach Aufnahme in den Völkerbund für die Februartagung in bestimmte Aussicht gestellt haben.

Was wird mit Trotzki?

Die Trotzkikrise ist in derselben Art gelöst worden, wie die im Frühjahr, nämlich durch eine zeitweise Kaltstellung. Trotzki selbst weiß die Niederlage zu verschleiern, indem er einen längeren Erholungsurlaub vorschützt. Seine Gegner beschlossen aus Gründen außenpolitischer Natur und wegen der Stimmung im Heere für Trotzki, diesem Kompromiß beizustimmen.

China und die ausländischen Mächte.

Die ausländischen Mächte haben der chinesischen Regierung mitgeteilt, daß sie diese als provisorische Regierung anerkennen, falls die chinesische Nation diese Zusammensetzung billigt und sich die gleiche Regierungsbildung auf alle Provinzen erstreckt. Die Mächte stellen ferner die Bedingung, daß die Hoheitsrechte der Ausländer anerkannt werden. Dafür wurde die Ausführung des Washingtoner Abkommens in Aussicht gestellt.

In kurzen Worten.

Bei den deutschen Wahlen sind über 30 Millionen Stimmen, das sind 80 Prozent, abgegeben worden.

*

In Marokko macht Abdul Krim erneut Fortschritte. Man hofft auf die Eroberung von Fez und Tanger. Auch französisches Gebiet ist bedroht.

*

Die Statistische Kommission hat in Krakau ein Anwachsen der Teuerung im Monat November um 4,27 Prozent festgestellt.

*

Dem polnischen Kriegsministerium ist vom Stabe der englischen Armee gestattet worden, einige Offiziere in England ausbilden zu lassen.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild": Robert Styra. Für die Anzeigen: M. Grundmann. — Druck und Verlag der Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A. in Poznań.

Statt Karten.

Am Donnerstag, dem 11. d. Mts., abends ½10 Uhr entriß uns der unerbittliche Tod nach längerem Leiden, meinen über alles geliebten Mann, unsern herzensguten Vater und Schwiegervater,

den Geschäftsführer

Bruno Hoffmann

im 56. Lebensjahre.

In tiefster Trauer
Luise Hoffmann
und Kinder.

Schmiegel (Śmigiel), den 12. 12. 24.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 16. d. Mts. nachmittags um 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß wurde heute mittag um 1 Uhr unser geliebter, treusorgender Vater, der

Pfarrer i. R.

Albert Riedel

(früher in Schwarzenau-Czerniejewo) durch einen unerwarteten Tod in die Ewigkeit abberufen. Er starb im 64. Lebensjahr am Herzschlag ohne Todeskampf.

„Herr, nun lässest Du Deinen Diener in Frieden fahren; denn seine Augen haben Deinen Heiland gesehen!"

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Gertrud Riedel.

Bromberg-Bydgoszcz, den 9. Dezember 1924.
Dworcowa 30, II).

Die Beerdigung findet am Sonnabend, d. 13. Dez. mittags ½1 Uhr, in Bromberg von der Kapelle des alten evang. Friedhofs in der Wilhelmstr. aus statt

---



TEEKANNE

„der Gehaltvolle"

DESHALB DER BILLIGSTE u. ZUGLEICH DER FEINSTE TEE IM VERBRAUCH

Generalvertreter für Engrosvertrieb:

Wiktor Brodniewicz,
Poznań, ul. Wrocławska 15.
Tel. 3091 u. 5648 Telegr.-Adr.: „IMPORT".

Hannoverscher Kurier

Die führende Zeitung Nordwestdeutschlands
76. Jahrgang



Das alte und bewährte Anzeigenblatt

Eigene Auslandsvertretungen
Großer Wirtschaftsdienst

Als schönstes Weihnachtsgeschenk für jung u. alt

empfehle ich



photographische Apparate

in allen Preislagen.
Fabrikate von Contessa, Goerz, Ica, Kodak, Zeiss

photographische Bedarfsartikel

wie Platten, Films, Papiere, Albums, Stative usw.
alles in grosser Auswahl.

K. GREGER, Poznań, ulica 27 Grudnia 20.



Meine diesjährige **Weihnachtsausstellung**

ist wieder sehr reichhaltig zusammengestellt.

Honigkuchen
von Weese, Thomas und andere erstklassige Fabrikate.

Marzipan
aus reiner Mandelmasse in den verschiedensten Ausführungen.

Baumbehang
und kleine Schokoladen-Figürchen usw.

Konfekt u. Tafelschokoladen
nur aus den edelsten Rohmaterialien.

Billigste Preise! Beste Ware!

Schokoladen-Konfekt mit 2,50 per Pfund beginnend.

Bonbonnieren für Weihnachtsgeschenke

in noch nicht dagewesener Auswahl, von den einfachsten, jedoch sehr geschmackvollen, bis zu den elegantesten, künstlerisch ausgeführten.

Confiserie O. Patyk

Poznań, Aleje Marcinkowskiego 6
(neben der Post). **24 Jahre in einem Besitz.**



Kalkstickstoff

in bekannter Qualität, sowie

nach dem neuesten Verfahren gekörnt

mit der Hand und Sämaschinen aller Systeme streubar

gegen Akzept bis 1. Oktober 1925

liefern

Darius & Werner, Poznań
Plac Wolności 1.



Makulatur

weiße starke Bogen mit Druck, Formate 46×59 u. 59×92

hat abzugeben

Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A.
Zwierzyniecka 6.

Für unser Waisenhaus,

welches schwer hat durchzukommen, bitte ich um Gaben der Liebe. 30 Waisen erwarten

Weihnachtsfreude.

Wer andere beglückt, wird selbst gesegnet.

Pastor Huß, Rogoźno.



Milchkannen



inż. **H. Jan Markowski**
Poznań
Mielżyńskiego 23
Tel. 52-43.

Ein kompletter
Dampfdreschsatz
Garret Sohns, 54 zl., in sehr gutem Zustande — und ein fast ganz neuer
Dampfdreschkasten
Lanz 60 zl., sind gleich für annehmbaren Preis zu **verkaufen.** Angeb. unt. **L. 1490** an die Geschäftsst. ds. Bl. erb.

Spielplan des Großen Theaters.

Freitag,	den 12. 12.:	**„Legenda Bałtyku",**
Sonnabend,	den 13. 12.:	**„Madame Butterfly".**
Sonntag,	den 14. 12.:	nachm. **„Boccaccio",**
Sonntag,	den 14. 12.:	abends **„Cavalleria Rusticana" und „Bajazzo".**
Montag,	den 15. 12.:	**„Legenda Bałtyku".**

Biscot!

Bis Sonntag einschliesslich
die köstliche tragische Posse der Filmanstalt Gaumont u. d. Titel

Die Pariser Spinne

mit **Miłowanowna, Biscot** und **Charpentier** in den Hauptrollen.

Teatr Pałacowy, plac Wolności 6.



Parfümerie Kosmetik
Toiletteartikel.

Nirgends gefundene Auswahl!
Imponierende Weihnachts-Ausstellung!

Drogerie Universum

Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 38.



Als Weihnachtsgeschenke

empfehlen wir neu: **Pompecki,** Hörnerschall und Lustgesang, ernste und heitere Wald-, Jagd und Jägerlieder mit Klavierbegleitung, 8 zł. — **Otto,** in kanadischer Wildnis eleg. geb. 18 zł. — **Czynk,** Das Auerwild, Jagd, Hege und Pflege, 5 zł. — **Dombrowski,** Die Birsch auf Rot-, Dam-, Rehwild 6½ zł — **Dombrowski,** Die Treibjagd, 5 zł. — **Mary Hahn,** Illustriertes Kochbuch, große Ausgabe, geb. 15 zł. — Dasselbe kleinere Ausgabe, 8 zł, nach auswärts mit Portozuschlag. — **Himmel u. Erde.** Ein Prachtwerk. Der Werdegang des Erdballs und seiner Lebewelt, mit 715 Textabbildungen, 56 Tafelbildern, Beilagen und Karten.

Versandbuchhandlung der Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A.
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Klavier

zum Ueben gesucht. Angeb. unt. **1494** an die Geschäftsst. ds. Bl.

Puppen

werd. gut u. billig **repariert.**
Bocconi, Poplinskich 6.

Autos

verleiht privat

bei billigster Klm.-Berechnung zu jeder Zeit.

W. Müller,
Pierwszy Poznański Parowy Zakład Wulkanizacyjny.
Poznań, ul. Dąbrowskiego 34/35
Telephon 6976.

Möbel
für jeden
Geschmack
in jedem
Stil
bei saubersler
Ausführung
fertigt
W. Gutsche
Grodzisk-Poznań 36
(früher Grätz-Posen).